Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung 2c.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 153 **Bromberg, Sonnabend den 8. Juli 1933** **57. Jahrg.**

Garantierte deutsche Unterrichtssprache

in deutschen Minderheitsschulen.

Merkwürdig! Höchst merkwürdig! Die deutsche Schule in Posen und Pommerellen soll im neuen Schuljahr zwei behördlichen Anweisungen nachkommen, die einander widersprechen, ja, sich gegenseitig aufheben. Die eine kommt aus dem lichten Reiche erzieherischer Hochgedanken, die andere aus den Niederungen einer nicht immer wohlgefälligen Minderheitenpolitik. Die eine kommt von einem hohen Ministerium für Religion und Volksaufklärung und heißt: „Program nauki w publicznych szkolach powszechnych". („Lehrprogramm für allgemeine Volksschulen".) Die andere kommt aus der Amtsstube der Kreisschulinspektoren und heißt: Verfügung über die Einführung der polnischen Unterrichtssprache in Geschichte und Erdkunde an deutschen staatlichen und privaten Schulen. Diese Verfügung hat inzwischen weitere Schulkreise erfaßt und Ausführungsbestimmungen veranlaßt, die zuböserletzt zum Vergehen der restlichen deutschen Schulen hierzulande führen können. Wo deutsche Lehrer nicht imstande sind, Geschichte und Erdkunde in polnischer Sprache zu geben, will man sie versetzen (wohin?), oder es sollen ihnen polnische Lehrer zugeteilt werden. In einer deutschen Privatschule hat bereits ein polnischer ruheständiger Lehrer vorgesprochen und erklärt, er sei vom Schulinspektor angewiesen worden, die Geschichts- und Erdkundenstunden zu übernehmen. Frage: Wer wird diesen ungerufenen Lehrergast bezahlen?

Nun scheint es für uns zweifelsfrei zu sein, daß die neue Sprachverfügung der Kreisschulinspektoren der Verfassung und dem Minderheitenschutzvertrag widerspricht und daß darum dem deutschen Lehrer das Einspruchsrecht zusteht. Es haben auch schon mehrere Lehrer von diesem Rechte in aller Ehrerbietung pflichtschuldigen Gebrauch gemacht. Dieser und jener Schulinspektor wollte es zu dem Einspruch nicht kommen lassen. Der eine hat z. B. die deutschen Privatschullehrer in sein Bureau bestellt, ihnen das Schulstatut vorgelegt und kurz und bündig erklärt: „Hier schreiben Sie: Polnisch, Geschichte und Gesang werden in polnischer Sprache erteilt." Wobei er noch die antreibende Bemerkung fallen ließ: Wer sich weigert, gefährdet das Weiterbestehen seiner Schule. Ein anderer kündigte an: „Ich werde bei jeder Schulrevision feststellen, ob meine Verfügungen ausgeführt worden sind." Auch seine Verfügungen verlangen die polnische Unterrichtssprache in Geschichte und Erdkunde und die Abfassung der Lehrerliste, Versäumnislisten und Stoffverteilungspläne in polnischer Sprache.

Nun muß es auffallen, daß die neue Sprachverfügung gleichzeitig und schlagartig von den verschiedenen Inspektoren des großen Posener Schulbezirkes verordnet worden ist. Darf man da nicht zu dem Schluß kommen, daß hinter jener Verfügung eine den Inspektoren vorgesetzte Behörde steht — etwa das Posener Kuratorium?

Ein Kuratorium untersteht dem Ministerium für Religion und Volksaufklärung. Da erscheint uns die sehr ergebene Anfrage berechtigt zu sein: Hat die Posener Schulbehörde aus eigener Machtvollkommenheit jene Sprachverfügung veranlaßt? Oder hat das Posener Kuratorium die entsprechenden Weisungen aus Warschau erhalten? Das muß man im Hinblick auf die neuen ministeriellen Lehrpläne, die für die kommende Unterrichtsarbeit verbindlich sind, mit Fug und Recht bezweifeln. Denn in dem „Program nauki"-Heft zum Geschichtsunterricht steht folgende ausgezeichnete Anweisung:

„Das Kennenlernen der Geschichte und der Kultur der **nationalen Minderheiten** muß in der **polnischen** Jugend die **Achtung für diese Kulturen** und die **Bereitschaft zum staatsbürgerlichen Zusammenleben mit den Minderheiten im Rahmen des Staates** wecken. Dagegen muß die **Jugend der nationalen Minderheiten** auf Grund des polnischen Geschichtsunterrichts die **polnische Kultur achten lernen und sich in sie hineinleben.**"

Es ist klar: die Achtung vor der Kultur einer völkischen Minderheit ist in erster Linie **Achtung vor ihrer Sprache.** Denn „Volk ist die aus der Kraft der Sprache gewachsenen Gemeinschaft einheitlicher Geistigkeit und einheitlichen Seelentums". Und die Bereitschaft „zum staatsbürgerlichen Zusammenleben mit den Minderheiten im Rahmen des Staates" **setzt eine Haltung voraus, die im Einklang steht mit der Verfassung und dem Minderheitenschutzvertrag.** Beide Gesetze sprechen aber u. a. ausdrücklich von dem **freien Gebrauch der Muttersprache in den Schulen der nationalen Minderheiten Polens,** sie sichern den anderssprachigen Staatsbürgern die **„volle** freie Entwicklung ihrer nationalen **Eigenart"** zu.

Und die Fähigkeit zum einfühlenden Erkennen einer andersgearteten Geisteswelt kann nur die Sprache des Herzens wecken und stärken. Nur durch das Morgentor der Muttersprache dringt der werdende und reifende Mensch in der Erkenntnis Land. D. h. für uns Deutsche in Polen: Nur der Zauberschlüssel deutscher Sprachkraft wird dem deutschen Kinde und dem deutschen Jugendlichen die ihnen fremde polnische Geisteswelt (Geschichte, Sitten, Gebräuche usw.) **erschließen.** Und auch das ist wahr: **Der Angehröige einer nationalen Minderheit in** Polen wird schwer zur ehrenden Achtung der polnischen Kulaur kommen, wenn polnische Beamte in einer Verfügung das verbriefte Recht der nationalen Minderheit nicht zu beachten scheinen.

Beim Lesen jener trefflichen Anweisung im neuen „Program nauki" will es einem schwer in den Sinn kommen, anzunehmen, daß die Posener Sprachverfügung im Einverständnis mit dem Warschauer Ministerium verordnet worden ist. Und darum haben wir **die feste Zuversicht,** daß die neue Sprachverfügung noch vor Beginn des Schuljahres 1933/34 **aufgehoben wird.**

Wobei wir zum Schluß die Frage aufwerfen: Wird etwa in den **freiwillig** gewährten **polnischen Minderheitenschulen in Preußen** ebenso die polnische Unterrichtssprache im Geschichts- und Erdkunde-Unterricht auf behördliche Anweisung zum Fenster hinausgeworfen, wie es mit der deutschen Unterrichtssprache in unseren Schulen geschehen soll und geschieht? **Wir können mit Stolz bekennen: selbst in der größten nationalen Revolution ist das nicht geschehen!** Und dabei steht den Polen in Deutschland nicht einmal die oben erwähnte internationale Garantie des Völkerbundrats zur Seite; wohl aber der freie Wille eines Hundert-Millionen-Volkes im Herzen Europas, wohl aber der klar betonte und gewährte Entschluß des großen deutschen Volkskanzlers, die Rechte des andersstämmigen Volkstums zu achten und zu schützen!

Die „Deutsche Rundschau" wieder vor Gericht

Urteil: Ein Monat Haft und 300 Złoty Geldstrafe.

Bromberg, 7. Juli.

Die **„Deutsche Rundschau** in Polen" brachte in Nr. 8 vom 11. Januar d. J. einen Artikel unter der Überschrift **„Ein lebenswichtiger Prozeß des evangelischen Deutschtums in Polen",** in dem sie sich mit zwei Berufungs-Prozessen beschäftigte, in deren Mittelpunkt zwei Angehörige der deutschen Minderheit standen, und zwar der staatlich angestellte Lehrer Kopp aus Lindenbrück, Kreis Znin, und der Diakon-Anwärter Reinberger aus Zinsdorf, Kreis Znin, die beide von einer Verwaltungsbehörde erster Instanz, dem Kreisstarosten von Schubin, wegen angeblicher Überschreitung ihrer Berufspflichten zu je 14 Tagen Haft verurteilt worden waren. Der Volksschullehrer Kopp hatte auf Weisung der vorgesetzten Behörde und mit Wissen des Leiters der polnischen Schule in Gurkingen, Kreis Schubin, zweimal wöchentlich in Gurkingen evangelischen Religionsunterricht erteilt, wobei er die Kinder in der Kenntnis der gotischen Schrift unterwies, da die evangelischen Religionsbücher in Übereinstimmung mit einer Verfügung des Kultusministers in gotischen Buchstaben gedruckt werden, während das gotische Alphabet in polnischen Schulen nicht gelehrt wird. Der Diakonanwärter Reinberger aus Zinsdorf hatte im Auftrage der zuständigen Kirchenbehörde in dem Dorfe Salzdorf, Kreis Schubin, Kindergottesdienste abgehalten. Dadurch hatten nach Ansicht des Starosten sowohl Reinberger wie auch der Lehrer Kopp sich schuldig gemacht, ihre Berufspflichten überschritten zu haben.

Gegen dieses im Verwaltungs-Strafrechtsverfahren ergangene Urteil hatten die Angeklagten Berufung beim Bezirksgericht in Bromberg eingelegt. Hier wurden beide erfreulicher Weise freigesprochen, nachdem das Gericht in zweitägiger Verhandlung festgestellt hatte, daß von einer Überschreitung der Berufspflichten in diesem Falle nicht die Rede sein könne. In diesem Urteil stützte sich das Gericht u. a. auf ein Schreiben des Posener Schulkuratoriums, aus dem hervorgeht, daß eine besondere Genehmigung des Kuratoriums zur Unterweisung im gotischen Alphabet nicht notwendig sei, wenn der Religionslehrer bei den Schülern Mangel an Kenntnissen in dieser Schrift feststellte.

Bei der Wiedergabe des Verhandlungsberichtes über diese beiden Prozesse sah sich die „Deutsche Rundschau" veranlaßt, diesen Bericht wegen der außerordentlichen Bedeutung dieser Prozesse für das evangelische Deutschtum in Posen durch einen Kommentar näher zu erläutern, wobei sie die nicht allein in der deutschen, sondern auch in anderen Sprachen bei Schilderungen, Darstellungen usw. übliche Gegenwartsform gebrauchte. Und da war nun in diesem über drei Spalten langen Bericht der folgende Satz enthalten, der sich klar und eindeutig nur auf diesen konkreten Fall bezieht: „Deutsche Kinder können keine deutsche Schule mehr besuchen, die ihnen nach dem Minderheitenschutzvertrag sichergestellt wurde". In diesem Satz erblickte die Staatsanwaltschaftsbehörde einen Stein des Anstoßes und erhob die Anklage gegen den verantwortlichen Redakteur der „Deutschen Rundschau", Johannes Kruse, aus Art. 170 St. G. B., der wegen öffentlicher Verbreitung von unwahren Nachrichten, die eine öffentliche Beunruhigung hervorrufen könnten, eine Haftstrafe bis zu zwei Jahren und Geldstrafe vorsieht.

Die Verhandlung vor dem Pressrichter des hiesigen Burggerichts fand am gestrigen Donnerstag statt. Der Angeklagte betonte, daß der Prozeßbericht selbst ein Vergehen nicht darstellen könne, da er den Prozeßverlauf wahrheitsgemäß dargestellt habe. Was nun aber den Kommentar anbelangt, so könne auch hierin ein Vergehen nicht erblickt werden, da er sich lediglich auf konkrete, in den erwähnten Prozessen zutage getretene Fälle beziehe und lediglich zu dem Zwecke geschrieben war, um den Lesern eine kurze, knappe Darstellung des Prozeßverlaufes zu vermitteln. Der Umstand, daß die beiden Angeklagten Kopp und Reinberger freigesprochen worden sind, habe bewiesen, daß es in der Tat deutsche Kinder gäbe, die keine deutsche Schule mehr besuchen könnten.

Ungeachtet dieser Erklärung stellte sich der Staatsanwalt auf den Standpunkt, daß es sich hier tatsächlich um eine Verallgemeinerung der in dem Prozeß erwähnten Fälle handle, daß die „Deutsche Rundschau" also behauptet habe, daß alle deutschen Kinder überhaupt keine deutsche Schule mehr besuchen könnten. Dies sei aber unwahr, da es sehr viele deutsche Kinder gebe, die deutsche Schulen besuchten. Durch die Verbreitung dieser unwahren Tatsachen habe der Angeklagte nur Beunruhigung unter die deutsche Elternschaft tragen wollen, und dies müsse hart bestraft werden. Der Anklagevertreter beantragte eine Haftstrafe von sechs Monaten und 1000 Zloty Geldstrafe.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Spitzer, erläuterte in einer längeren Rede die Entstehung des Prozesses und die darin zutage getretenen Tatsachen und wies an Hand des Artikels nach, **daß es sich hier ganz unmöglich um eine Verallgemeinerung, sondern nur um eine Darstellung der konkreten Fälle gehandelt haben könne, die der Prozeß ergeben habe.**

Das Gericht schloß sich trotzdem den Ausführungen des Staatsanwalts an und erkannte auf eine **Haftstrafe von einem Monat und 300 Zloty Geldstrafe.** Der inkriminierte Satz des Artikels sei nach Ansicht des Gerichts doch geeignet, beunruhigend zu wirken, und daher habe eine Verurteilung erfolgen müssen.

Gegen das Urteil ist selbstverständlich sofort das Rechtsmittel der Berufung eingelegt worden.

Die Bastion Oesterreich.

Trotz der Genfer Abrüstungskonferenz und der Weltwirtschaftskonferenz in London und selbst trotz des plötzlich aufgetauchten Ostpaktes vermag die österreichische Frage sich dauernd im Mittelpunkt der internationalen Presseerörterungen zu halten. So befaßt sich die „Action Française" mit dieser Frage in einem längeren Aufsatz, aus dem man die verschiedenen Stimmen entnehmen kann, die das österreichische Problem im Auslande auslöst. In dem Aufsatz heißt es u. a.:

„Die deutsche Presse verdoppelt ihre scharfen Angriffe gegen die Österreichische Regierung, die beschuldigt wird, die Unabhängigkeit Österreichs aufrecht erhalten zu wollen. In Linz, der römischen und klerikalen Zitadelle, hat der Kanzler Dollfuß die Erklärung gewagt, daß 70 000 Mann in Waffen bereit wären, ihr Blut bis zum letzten Tropfen für die Verteidigung Österreichs gegen das Reich zu opfern, und der Kriegsminister Vaugoin fügte hinzu, daß er sich in der Lage fühle, allen Eventualitäten zu begegnen. Das sind, wie es scheint, Worte des Hasses, die die nationalsozialistischen Bläter, die wegen der Mäßigung ihrer Sprache bekannt sind, verurteilen. Sie erklären außerdem mit Entsetzen, daß Österreich Unterstützung im Auslande sucht, namentlich bei der römischen Kirche und bei Frankreich. Ein englisches Blatt, der „Daily Expreß", der seit längerer Zeit einen besonderen Eifer für das Hitler-Regiment an den Tag legt, hat, um die Rolle Österreichs als Agent Frankreichs gegen das Reich zu umgrenzen, die Bezeichnung „zweites Belgien" dafür erfunden, einen Ausdruck, den der „Völkische Beobachter" mit großer Befriedigung übernimmt.

Um zu ernsten Dingen überzugehen, so ist zu befürchten, daß die Zeit nicht für Österreich arbeitet, und daß Herr Dollfuß, wenn sein Land auf sich selbst angewiesen bleibt, trotz seiner großen Energie nicht imstande sein wird, dem schrecklichen Druck des benachbarten Reiches dauernd zu widerstehen. Um Österreich zu retten, muß man unverzüglich handeln. Alle Welt ist sich darüber einig. Leider hört diese Einigkeit auf, wenn sie in die Praxis übertragen werden soll. Italien hat trotz aller Dementis die Idee einer Österreichisch-ungarischen Union unter der Ägide eines Habsburgers akzeptiert, aber die Reise von Gömbös nach Berlin hat berechtigte Bedenken hervorgerufen. Die Staaten der Kleinen Entente und in erster Linie die Tschechoslowakei erheben gegen jeden Plan einer monarchistischen Restauration den entschiedensten Widerstand. Was die französische Diplomatie anlangt, so schwankt sie zwischen der Furcht, sich bei Mussolini unbeliebt zu machen und der Furcht, Herrn Benesch zu mißfallen, und verzichtet auf jede Intiative. Die „Frankfurter Zeitung" behauptet, daß die Herren Benesch, Jentitsch und Titulescu Herrn Paul-Boncour eingeschüchtert hätten. Es ist möglich, daß sie damit recht haben. Es bleibt noch der Vatikan, der der natürliche Verbündete und Protektor des katholischen Österreichs sein müßte. Da er auch Verhandlungen mit dem Reich über ein Konkordat begonnen hat, müßte er auch ein Wort zur österreichischen Unabhängigkeit zu sagen haben. Kann man aber an die

Festigkeit des römischen Verhaltens glauben? Ist nicht vielmehr zu fürchten, daß man sich, des Krieges müde, mit dem Anschluß abfindet, in der chimärischen Hoffnung, daß bei einer Einverleibung Österreichs ins Reich die Macht des katholischen deutschen Blocks gegen, das lutherische Preußen verstärkt würde? Zieht nicht Herr von Papen, der Versucher, an demselben Strange? Herr Eduard Helsey, der in Österreich mit Recht den Eckstein des Katholizismus in Mitteleuropa sieht, scheint zu glauben, daß der Kardinal Pacelli, der ein guter Kenner der deutschen Verhältnisse ist, verstehen wird, die Sache auf guten Weg zu leiten. Wir hoffen, daß er recht behält. Denn man darf nicht ermüden, zu behaupten, daß die Gefahr dringend ist. Wenn man Österreich sich selbst überläßt, wird es unterliegen. Für Hitler, der in dieser Frage alle Deutschen, ohne Ausnahme hinter sich hat, handelt es sich hier um eine Frage erster Ordnung; und es gibt nur ein Mittel, sie zu lösen: Österreich muß auffliegen! Die Frage ist gleichzeitig eine Machtprobe. Werden die europäischen Staaten, die uneinig und nicht imstande sind, sich untereinander zu verständigen, Österreich seinem Schicksale überlassen? Und werden sie nach formellen Protesten und einigen Schreien der Entrüstung ihre Augen zumachen? Dann würde Deutschland so ermutigt werden, daß es alles wagen würde. Wenn man die Freiheit(?!) in Europa retten und der schrecklichen germanischen Hegemonie entrinnen will, so muß man an der österreichischen Bastion festhalten. Das ist heute die Schlüsselstellung. Wenn diese weggerissen wird, wird der Rest folgen!"

*

Der Kampf um Oesterreich.

Wien, 6. Juli. (Eigene Drahtmeldung). Im Kärntner Landtag wurden nunmehr gleichfalls die nationalsozialtstischen Mandate außer Kraft gesetzt. Außerdem ist der steierische Heimatschutz verboten worden.

Der Aufbruch in London.

London, 7. Juli. (PAT). Das Präsidium der Weltwirtschaftskonferenz hielt gestern abend eine Sitzung ab, nach welcher folgendes offizielle Communiqué herausgegeben wurde: Das Präsidium hat einmütig folgende Entschließungen angenommen, die der Vorsitzende Macdonald nach Verständigung mit einer Reihe seiner Kollegen vorgelegt hatte:

1. Das Präsidium ist durchaus entschlossen, die Arbeiten der Konferenz im breitesten Rahmen und so schnell wie möglich fortzusetzen.

2. Infolge der Meinungsverschiedenheiten, die in der letzten Zeit entstanden sind, sahen sich die Staaten, die sich auf die Goldparität stützten, gezwungen, zu erklären, daß es für sie vorläufig unmöglich ist, sich an irgend einer Diskussion in der Valutafrage zu beteiligen.

3. Gleichzeitig erklärt sich das Präsidium damit einverstanden:

a) daß jedem der Unterkomitees empfohlen werde, sobald als möglich zusammenzutreten, um ein Verzeichnis der Fragen aufzustellen, die unter den obwaltenden Umständen positiv erledigt werden könnten.

b) daß man, sobald die Berichte der Unterkomitees vorliegen, zusammentritt, um Vorschläge über den Bereich der weiteren Konferenzarbeiten vorzubereiten.

Das Präsidium wird sich am Montag abermals versammeln, um sich mit den Berichten zu beschäftigen, die von den Unterausschüssen vorbereitet werden sollen.

Zeichen der Zeit.

Aus Gnesen wird uns berichtet:

In der Nacht zum Sonntag wurde das deutsche Firmenschild der hiesigen Spar- und Darlehnsbank abgerissen und ein Akazienbaum an der evangelischen Kirche umgebrochen. Gewisse Anhaltspunkte sprechen dafür, daß die Täter junge polnische Leute der „gebildeten" Gesellschaftsklasse sind, die später einmal Führer des Volkes sein sollen.

Ein weiterer Vorfall hat sich vor kurzem abgespielt, der die Erziehung der polnischen Schüler beleuchtet. Der Seelsorger der deutschen Katholiken, der sich allgemeiner Wertschätzung erfreut, wurde auf einem Spaziergang von einem polnischen Schüler mit den Worten begrüßt: „Ty niemiecko świnio, idź do Berlina!" („Du deutsches Schwein, geh nach Berlin!") Der Name des Schülers wurde festgestellt. Das Lehrerkollegium der betreffenden Schule hat sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen.

Deutsches Reich.

Neue Ostpreußenhilfe.

Berlin, 6. Juli (Eigene Drahtmeldung). In einer unter Vorsitz des Reichskanzlers abgehaltenen Besprechung über Maßnahmen zum Wiederaufbau der ostpreußischen Wirtschaft wurde die Einleitung einer gesonderten Aktion zugunsten Ostpreußens beschlossen.

Preußisches Ehrenmal für Polizeibeamte.

In einem Runderlaß hat der preußische Minister des Innern die Auslegung eines „Goldenen Buches" im Polizeiinstitut Berlin-Charlottenburg angeordnet.

In dieses Goldene Buch sollen alle Polizeibeamten, einschließlich der Landjäger und der Gemeindepolizisten, die seit dem 6. 10. 1920 ihr Leben zur Erhaltung von Sicherheit und Ordnung geopfert haben, eingetragen werden. Bei jedem dieser Beamten werden der Dienstgrad, der Name, die Dienststelle, der Anlaß des Todes und der Todestag verzeichnet, und nach Möglichkeit soll dieser Eintragung in das Ehrenbuch der preußischen Polizei auch ein kleines Bild und eine kurze Schilderung der Tat des Gefallenen beigegeben werden.

*

Wie die Deutsche Studentenschaft mitteilt, hat die Führung der Deutschen Studentenschaft **die Beziehungen zur Leitung des Verbandes Kösener Korpsstudenten abgebrochen.**

*

Die „Kulturwehr" erscheint wieder . . .

Nach ½jähriger Pause ist die Zeitschrift „Kulturwehr", das Organ des unter polnischer Führung stehenden „Verbandes der nationalen Minderheiten im Deutschen Reich", wieder (im 9. Jahrgang) unter der alten Redaktion des bekannten Wendenführers Jan Skala erschienen. Der Herausgeber hofft, die in Berlin erscheinende Zeitschrift bald vierteljährlich und dann monatlich herauszubringen.

*

Veränderungen im Vorstande des Langnam-Vereins.

Der Vorsitzende des Langnam-Vereins und der Nordwestlichen Gruppe, Dr.-Ing. Fritz Springorum, ist von seinem Amte zurückgetreten. Sein Nachfolger ist der Großindustrielle Fritz Thyssen.

Auch Dr. Max Schlenker, der erste Geschäftsführer des Langnam-Vereins und der Nordwestlichen Gruppe, ist zurückgetreten.

Der Langnam-Verein ist eine Organisation der rheinischen Großindustrie, die zur gemeinsamen Lösung gemeinsam interessierender, auch nicht wirtschaftlicher Probleme ins Leben gerufen wurde. Bei seiner Taufe erhielt der Verein einen unmäßigß langen Namen. So sprach man bald von dem „Verein mit dem langen Namen" und danach nur immer vom „Langnam-Verein."

Helmar Rosting 40 Jahre alt.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Danzig, 7. Juli.

Morgen wird der Hohe Kommissar des Völkerbundes, Helmar Rosting, 40 Jahre alt. Er ist am 8. Juli 1893 in Thisted in Dänemark geboren. Nach Beendigung seiner Universitätsstudien in Kopenhagen wird er 1918, also mit 25 Jahren, neutraler Delegierter für den Besuch der Kriegsgefangenenlager in Frankreich. Noch nicht 27 Jahre alt, tritt er im Mai 1920 in das Sekretariat des Völkerbundes ein, das ihm eine großartige Laufbahn erschließt. Die ersten vier Jahre in der Minderheitenabteilung beschäftigt, geht er 1925 in die Abteilung für internationale Verwaltungs-Angelegenheiten über. Hier kommt er vor acht Jahren zuerst mit Danzig in Berührung, denn die Angelegenheiten der Freien Stadt, soweit sie den Völkerbund beschäftigen, gehören zur Zuständigkeit dieser Abteilung. Hier bewährt er sich so gut, daß er 1930 Leiter dieser Abteilung wird. Als solcher kam er wiederholt nach Danzig und unter seiner Mitwirkung bringt Graf Gravina das Protokoll zwischen Danzig und Polen zustande, von dem man eine Beendigung des Wirtschaftskrieges gegen Danzig erhoffte, das aber noch nicht die erwünschte Wirkung hatte. Nach dem jähen Tode des Grafen Gravina wurde er sein vorläufiger Nachfolger und hat sich auch in dieser Eigenschaft um die Entspannung der Danzig-polnischen Beziehungen bemüht.

Bekanntlich wird Herr Rosting im Oktober dieses Jahres seinen Danziger Posten verlassen, um sein neues Amt als Direktor der Minderheitenabteilung anzutreten.

Der Hohe Kommissar ist seit 1927 mit der Tochter des Grafen Wathier Hamilton in Stockholm verheiratet.

Kleine Rundschau.

Wilde Panik in einem Zirkus.

Drei Tiger ausgebrochen.

London, 7. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Bei einer Vorstellung des englischen Zirkus Bertram Mills in Devonport bei Plymouth brachen drei Tiger aus einem Käfig aus und sprangen in die ungeschützte Arena. Während einer der Tiger von selbst in seinen Käfig zurückkehrte, sprangen die beiden anderen in die Zuschauermenge und richteten eine große Panik an. Durch das Schreien der Menge in große Aufregung versetzt, sprangen die Tiger wild über die voll besetzten Tribünen hinweg. Ein Tiger verletzte eine Zuschauerin durch einen Prankenhieb, so daß sie in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Zahlreiche Frauen sanken in Ohnmacht. Hunderte von Menschen suchten an die Eingänge zu gelangen. Es entstand ein großer Tumult. Schließlich kamen die Tiger ins Freie und machten sich auf den Weg nach Plymouth. Sie wurden aber mit Hilfe von mehreren Soldaten und Matrosen mit Netzen wieder eingefangen und in ihre Käfige zurückgebracht.

30 Kinder in der Maas ertrunken.

Brüssel, 7. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Auf der Chaussee zwischen Namur und Dinars ist ein Autobus mit über 40 Schulkindern, die von einem Ausflug heimkehrten, auf einer Wegebiegung aus einer hohen Schüttung in die Maas gestürzt. 30 Kinder sind ertrunken.

„Graf Zeppelin" in Rio de Janeiro.

Hamburg, 7. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Wie die Hamburg—Amerika-Linie mitteilt, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" um 17.50 Uhr Ortszeit mit seinen Passagieren und Frachtgütern im Flughafen Rio de Janeiro gelandet. Für die sich unmittelbar anschließende Rückfahrt nach Deutschland über Pernambuco ist das Luftschiff bis auf den letzten Platz besetzt.

Ein französischer Passagierdampfer gesunken.

Paris, 7. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Nach einer hier vorliegenden Meldung aus Casablanca ist der französische Passagierdampfer „Nicola Paquet" in der Nähe von Tanger auf ein Riff aufgelaufen und gesunken. Die Passagiere und die Besatzung konnten gerettet werden. Der Dampfer „Nicola Paquet" ist ein Schiff mittlerer Größe, das den Dienst zwischen Nordafrika und den französischen Hafenstädten an der Westküste Frankreichs versieht.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 7. Juli 1933.

Krakau — 2,24, Zawichost + 1,42, Warschau + 1,26, Plock + 0,71, Thorn + 0,68, Fordon + 0,71, Culm + 0,66, Graudenz + 0,89, Kurzebrak + 1,05, Pieckel + —, Dirschau + 0,12, Einlage + 2,32, Schiewenhorst + 2,52.

Ein Brot für 20 Mark!

Bilder aus Sowjetrußland.

Ein hoher sowjetrussischer Funktionär, der seit 1918 in Rußland tätig gewesen ist, ist jetzt nach seiner Heimat — in die baltischen Provinzen — zurückgekehrt und hat die nachfolgenden, zur Beurteilung der wahren Lage in Rußland außerordentlich illustrierenden Zeilen verfaßt.

Außer den Genossenschaftsläden, in welchen an lebenswichtigen Produkten ein ständiger Mangel herrscht, und einigen staatlichen Magazinen für hochwertige Gebrauchsgegenstände bestehen in den Hauptstädten immer noch einige vereinzelte Privatgeschäfte. Solche Geschäfte führen Trikotagen, Strümpfe, Schals, Hüte und Modeartikel, Spielzeug und dergleichen mehr. Auch die ausländischen Konzessionäre verkaufen ihre Waren nicht durch staatliche Organisationen, sondern direkt. So hat eine österreichische Firma in Leningrad eine Textilhandlung, eine deutsche chemische Firma verkauft Druckerschwärze usw.

Aber auch einige Lebensmittelhandlungen sind noch in Privathand. Im Jahre 1930 existierten in Leningrad noch zwei Lebensmittelgeschäfte, die mit Milchprodukten handelten. Hauptsächlich sind aber Privathändler auf den Märkten tätig. Außer den gewerbsmäßigen Händlern gibt es eine große Anzahl von Bauern, die ihre Produkte los werden wollen. Die Preise sind auf dem Markt die gleichen, wie auch in den Privatgeschäften. Der Unterschied besteht lediglich darin, daß die Produkte auf dem Markt schlechter sind, als in den Privatgeschäften.

Butter, Speck, Rindfleisch, Beeren und Kartoffeln sind in guter Qualität auf dem Markt nie zu haben. Stets wird ein Ersatzmittel angeboten. Butter ist mit Schmalz vermischt, der Milch hat man andere Flüssigkeiten beigemengt, vorwiegend Wasser, das Fleisch ist immer alt und riecht stark.

Eine sanitäre Kontrolle wird auf den Märkten nicht ausgeübt,

so daß man leicht das Fleisch eines kranken oder verendeten Tieres kaufen kann. Milchproben werden nicht gemacht. Das erscheint auch gänzlich überflüssig, da jeder weiß, daß die Milch zu 90 Prozent mit Wasser vermengt ist. Dagegen sind die Preise aber außerordentlich hoch.

Ein Liter solcher „vermengter" Milch kostet im Durchschnitt 1,20—1,50 Rubel (2,40—3 RM.),

Schweinefleisch 40 RM. das Kilo, Gummischuhe 20—24 RM. das Paar, aber in dieser niedrigen Preislage kann man nur getragene bekommen, Schaftstiefel 240 RM., getragene Unterwäsche 50 RM. pro Garnitur, ein Paar baumwollene Socken 12—16 RM., Damenstrümpfe 30—50 RM., baumwollene Beinkleider 60—100 RM., ein Gummimantel 300—400 RM.

In Fabriken, Schreibstuben und Bergwerken wählt man einen „Bevollmächtigten", dessen Aufgabe es ist, stets auf der Lauer zu sein und aufzupassen, wenn in den staatlichen Läden Seife, Stoffe, Stiefel oder sonstige Waren auftauchen. Sie müssen unverzüglich ihre Belegschaft benachrichtigen, und dann geht es im Laufschritt zu dem betreffenden Laden. Wer zu spät kommt, bekommt nichts mehr. Aber auch der „Bevollmächtigte" ist nicht in der Lage, die Situation zu retten: wo nichts ist, kann auch die schärfste Aufpasserei nichts nützen. Wenn der Winter da ist, sind die staatlichen Geschäfte nach wie vor leer und man muß seinen Bedarf wieder auf dem Privatmarkt decken, wenn man dazu in der Lage ist. So ist der einzige Ausweg, zu den notwendigen Bedarfsgegenständen zu kommen, immer der Privatmarkt. Daß die große Masse der Bevölkerung mit ihrem geringen Einkommen ihren Bedarf auf dem Privatmarkt aber nicht eindecken kann, zeigen die oben angeführten Preise.

Auch an den Straßenecken wird gehandelt: mit Tabak, Streichhölzern, Zigaretten, Stiefelschmiere, Äpfeln, Gurken, Räucherfischen usw. Aber alle diese Waren sind nur denen erreichbar, die in einer höheren Gehaltsgruppe geführt werden. Ein gewöhnlicher Arbeiter kann nie so viel Geld erübrigen, daß er sich auf dem Privatmarkt ein Viertelpfund Tabak für 8—15 Rubel (16—30 RM.) kaufen könnte. Alles das gilt als Luxus.

Die Massen stürmen in den Städten von einem Geschäft ins andere. Aber überall schallt ihnen die Antwort entgegen: „Haben wir nicht!"

Überall findet man Kauflustige, aber keine Ware.

Die Verkäufer gähnen, sitzen auf den Ladentischen und erzählen einander Anekdoten. . . .

Die Genossenschaften müssen aber für die Räume Miete zahlen, ferner Gehälter (fürs Nichtstun), Heizung, Licht.

Ich kaufte mir einst in einem Privatgeschäft ein Weißbrot von 2,5 Pfund. Infolge des Papiermangels konnte mir das Brot nicht ganz eingepackt werden, so daß ein Teil davon sichtbar blieb.

Das Brot kostete 20 Mark.

Alle, die mir auf der Straße entgegenkamen, hielten mich an und fragten, wo ich das Brot herhätte. Enttäuscht gingen sie weiter, als sie hörten, daß ich es mir in einem Privatgeschäft erstanden hätte: „Zu teuer! Können wir nicht kaufen!"

W. L.

*

Brüder in Not.

Die im Reichsausschuß „Brüder in Not" zusammengeschlossenen volksdeutschen und kirchlichen Verbände erlassen folgenden Aufruf:

„Eine furchtbare Hungersnot breitet sich über Rußland aus, Millionen von Menschen, Bauern und Arbeiter, sind ihr bereits zum Opfer gefallen. Ganze Landstriche sind ausgestorben, Verzweiflung und Grauen sind in die Dörfer und Städte eingezogen.

In diese Hungerkatastrophe sind 1½ Millionen unserer deutschen Volks- und Glaubensgenossen mit hineingerissen. Zehntausende der treuesten und tüchtigsten Menschen werden von der Hungerpest dahingerafft. Tausende von Notschreien und Hilferufen geben täglich Kunde von der entsetzlichen Todesnot, in die sie schuldlos geraten sind. Gras, Baumrinde, Torf, Eidechsen, Frösche, Katzen, Hunde und Kadaver müssen den Zusammenbrechenden und Verzweifelten als letzte Nahrung dienen. Auf den Feldern und an den Landstraßen liegen die Leichen der Verhungerten. Seuchen und Epidemien halten ihre grausige Ernte.

Wir können nicht länger schweigen. In unbeirrbarer Treue zu unserem Volkstum, in grenzenloser Liebe zu unseren verderbenden Brüdern erheben wir laut und eindringlich vor aller Welt unsere Stimme. Es geht

Alle Völker, die in der Welt etwas bedeuten, sind Träger einer Idee, die nur ihnen allein eigen ist.

Diese Idee ist es, die die Völker zu Staaten formt, allein um dieser Idee willen leben die Staaten.

Wird das Volk erschlagen, stirbt die Idee; erlischt die Idee, so stirbt das Volk und sinkt zum Rentnerdasein herab.

Oswald Spengler.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 7. Juli 1933.

Bewölkt.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet fortschreitend wärmeres Wetter mit stärkerer Bewölkung an.

Dienst an der Gemeinschaft.

Es muß als ein Fortschritt bezeichnet werden, daß seit dem Weltkriege in höherem Maße als es vordem der Fall war, das Interesse sich dem Gedanken der Gemeinschaft zugewendet hat, das gemeinsam erlebte Schicksal hat zusammengeschweißt, was zuvor getrennt war, der Einzelne hat wieder in größerem Maße als zuvor gelernt, Glied der Gemeinschaft zu sein. Es hängt damit zusammen, daß auch der Gedanke der Kirche wieder stärker in den Vordergrund rückte, während der bloße Standpunkt der Einzelfrömmigkeit zurücktrat. Der alte individualistisch gerichtete Idealismus zerbrach an der Härte der Wirklichkeit des Lebens. Jetzt gewinnen die Worte der Schrift, die nicht sowohl den Einzelnen in seinem einzelpersönlichen Leben ansprechen als vielmehr der Gemeinde gelten, wieder mehr Gewicht. Liest man aber erst einmal die heilige Schrift, vor allem die neutestamentlichen Briefe mit der Erkenntnis, daß sie Gemeindebriefe sind, dann wird offenbar, was sie an dem Dienst für die Gemeinschaft zu bedeuten haben. So hat Paulus im Römerbrief (12, 1—17) eine ganze Reihe von Ermahnungen an seine Leser gerichtet über ihr Verhalten zu ihrem persönlichen leib-seelischen Dasein, ihr Amts- und Berufsleben, ihr gegenseitiges Benehmen, ihre gemeinsame Stellungnahme zu den Aufgaben der Zeit, die ihren Hintergrund alle an dem Wort haben: Wir sind viele ein Leib in Christo, aber untereinander ist einer des anderen Glied. (V. 5.) Gerade diese Erkenntnis gliedlicher Verbundenheit und gegenseitiger Verantwortlichkeit tut uns heute besonders not, gleichviel ob es sich auf Volksgemeinschaft oder kirchliche Zusammengehörigkeit bezieht. Der Einzelne hat seinen Beruf heute mehr denn je im Dienst an der Gemeinschaft.

D. Blau-Posen.

---

§ **Internationales Ringkampfturnier.** Ein überfüllter Garten der Concordia-Säle. Vor dem Toreingang eine ungeheure Menschenmenge, die aus mancherlei Gründen an den Kämpfen nur dadurch teilnehmen kann, daß sie die Beifallsstürme, Pfuirufe und lauten Proteste von draußen mitanhört. Die ausgehängten Bilder mit den Koryphäen des Ringsportes müssen diesen Außenstehenden leider genügen. Der Kampf zwischen den beiden Technikern der Ringmatte, Sasorski (Polen) und Neumann (Berlin), hat anscheinend eine ungeheure Zugkraft ausgeübt. Selbst die sonst sehr leicht hin- und herwogenden politischen Leidenschaften haben bei diesem Kampf eine merkwürdige Ebbe erlebt. Beide Kämpfer behandelten sich in diesem eine Stunde und 10 Minuten währenden Kampfe mit einer ausgesuchten Höflichkeit, wie sie in den „besseren Kreisen" der großen Konferenzen schon lange nicht mehr beobachtet worden ist. Kurz, die freundschaftliche Art dieser beiden Gegner hat das Publikum zu einem Freudentaumel hingerissen. Und als Sasorski den Kampf gegen den vollkommen ebenbürtigen Gegner erst nach einer Stunde und 10 Minuten mit einem einzigen Punkt-Vorsprung für sich entscheiden konnte, gab es Beifallsstürme, die sich noch steigerten, als

---

jetzt nicht mehr um diese oder jene Form des Lebens, es geht um das nackte Leben selbst.

Dieser Riesennot ist unsere bisherige Hilfe nicht gewachsen. Darum wenden wir uns an das gesamte deutsche Volk mit dem Ruf: Helft uns retten, ehe es zu spät ist! Wir dürfen unsere Volksgenossen nicht der Vernichtung preisgeben. Ihre Rettung ist Sache aller Deutschen im Reich und in der ganzen Welt! Jeder Deutsche beweist die Verbundenheit mit seinen Brüdern, die in Not und Tod versinken, durch ein Opfer für die allgemeine Volksspende. Alle Spenden fließen auf das Postscheckkonto „Brüder in Not", Berlin 85 000.

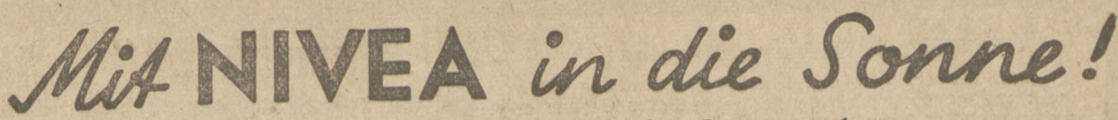
In einem schweren Kampf um Leben und Freiheit kann das deutsche Volk allen Notleidenden in Rußland die rettende Hand bieten. Hier ersteht allen Völkern und Kirchen der Welt eine unabweisliche Pflicht und eine hohe Aufgabe. Im Namen der christlichen Nächstenliebe und der Menschlichkeit rufen wir unsere Freunde in aller Welt auf, sich mit in den Dienst der rettenden Liebe zu stellen und teilzunehmen am Rettungswerk für die hungernden Millionen in Rußland."

*

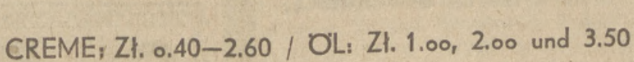
Ein Aufruf des Evangelischen Oberkirchenrats an die Gemeinden.

Im Rahmen der Hilfsaktion für die hungernden Volks- und Glaubensgenossen in Rußland findet am Sonntag, dem 9. Juli, im ganzen Reich eine allgemeine Straßensammlung statt. Es sollen die allernotwendigsten Mittel zusammengetragen werden, um die 1½ Millionen deutschen Glaubensbrüder an der Wolga, in der Ukraine und im Nordkaukasus tätige Bruderliebe fühlen zu lassen und sie vor dem Hungertode zu bewahren.

Der Evangelische Oberkirchenrat hat den Pfarrern und Gemeinden empfohlen, am Sonntag im Rahmen der Gottesdienste der Not der deutschen Volksgenossen in Rußland zu gedenken. Dabei soll den Gemeindegliedern das Hilfswerk „Brüder in Not" dringend ans Herz gelegt werden mit der Bitte, sich an der vom Reichsausschuß „Brüder in Not" eingeleiteten Hilfsaktion durch Spenden zu beteiligen. Die Durchführung der Aktion hat der Volksbund für das Deutschtum im Auslande zusammen mit dem Roten Kreuz übernommen.




Luftbaden! Sonnenbaden! Genießen Sie es, so oft Sie können. Aber vorher mit Nivea-Creme oder -Öl einreiben. Das verstärkt die Bräunung und vermindert gleichzeitig die Gefahr des Sonnenbrandes. Woher die Wirkung? Vom hautverwandten Euzerit. Das ist in keinem anderen Hautpflegemittel der ganzen Welt enthalten. Nivea ist also nicht zu ersetzen.

der Pole und der Deutsche in recht vielsagender Art sich umarmten und küßten. Als ein Begeisterter des Ringsports dem Berliner Neumann eine Geldsumme für diesen Kampf auf die Bühne schickte, teilte der Berliner anscheinend als Entgelt für diese Herzlichkeit die Summe mit Sasorski. — Der ausgezeichnet ringende Badurski (Polen) konnte in den drei Runden gegen den grotesken Tschechen Motyka nur ein Unentschieden erreichen. Motyka wurde für seinen unfairen Kampf mit Steinwürfen der Galerie „belohnt". — Der vorzügliche Tornow konnte im Kampf nach französischem Stile den Österreicher Mottl bereits in der neunten Minute durch Scherengriff zur Aufgabe zwingen. — Der Belgier Tibermont faßte den Krakauer Więcek gerade nicht mit seidenen Handschuhen an, und schlug den physisch unterlegenen Krakauer schon in der vierten Minute nieder. — Der überlegene Italiener Equatore besiegte den Ungarn Nagy durch Doppelnelson in der dritten Runde.

§ **Wieder Erhöhung des Brotpreises.** Die Verwaltungsabteilung des Magistrats gibt bekannt, daß vom 6. d. Mts. ab der Preis für 1 Kilogramm Brot aus 65prozentigem Roggenmehl 40 Groschen beträgt. Demnach kostet ein Dreipfund-Brot jetzt 60 Groschen.

§ **Hoch klingt das Lied vom braven Mann.** Ein Paddelbootunfall, der leicht schlimme Folgen hätte haben können, ereignete sich gestern gegen 7 Uhr abends an der Stadtschleuse im Hafen. Dort fuhren drei junge Leute, die 13jährige Martha Rückoch, Adlerstraße (Orla) 17 wohnhaft, der 9jährige Janusz Rychlewski, Elisabethstraße (Sniadeckich) 24 wohnhaft und noch ein junger Mann, dessen Name noch nicht festgestellt werden konnte. Im Kanal stießen sie mit dem Paddelboot, wahrscheinlich infolge eigener Unvorsichtigkeit, an eine im Wasser befindliche Holzbohle, wobei das leichte Fahrzeug umkippte und alle drei Insassen ins Wasser fielen. Während einer der jungen Menschen sich an der Holzbohle festhalten konnte, gingen Rychlewski und die Rückoch sofort unter. In diesem Augenblick passierte die Brücke der 28jährige verheiratete Schlosser Stanisław Regulski aus der Ritterstraße (Rycerska) 5. Als der Genannte die beiden im Wasser verschwinden sah, sprang er sofort von der Brücke ins Wasser. Es gelang ihm, beide junge Leute lebend aus dem Wasser herauszuholen. Diese mutige Tat ist dem Lebensretter um so höher anzurechnen, als er schon einmal im Jahre 1926 einen jungen Menschen vom Tode des Ertrinkens rettete und dafür mit der Rettungsmedaille belohnt wurde.

§ **Verkehrsunfall.** Am Donnerstag nachmittag kam es an der Ecke der Mittel- und Bahnhofstraße zwischen einem Auto und einem Radfahrer zu einem Zusammenstoß. Der Radfahrer wurde zu Boden geschleudert. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert. Der Radfahrer hat glücklicherweise nur leichtere Verletzungen davongetragen. Die Nummer des geflüchteten Autos konnte festgestellt werden.

§ **Vom Wagen gestürzt** ist am Donnerstag in den Abendstunden der 50jährige Arbeiter Jan Woźniak, Hüttenstraße (Hutnicza) 2, der auf dem Gut Brahnau beschäftigt ist. W. fuhr auf einem mit Heu beladenen Wagen nach Hause. Er stürzte herab und fiel dabei unter den Wagen, so daß die Räder über sein linkes Bein gingen. Ihm wurde dabei der Knöchel gebrochen. Man schaffte den Verunglückten mit dem Wagen der Rettungsbereitschaft ins Städtische Krankenhaus.

§ **Mit billigem Bauholz** zu versorgen versucht hatte sich der 34jährige Landwirt Stanisław Strzelecki aus Małocin, Kreis Wirsitz. St. hätte gern verschiedene Reparaturen an seinen Gebäuden ausgeführt, doch fehlte ihm hierzu leider das nötige Geld. Nun lag da auf dem Hofe seines Nachbarn, des Landwirts Franciszek Gołębecki, säuberlich aufgestapelt eine größere Menge Bretter, die für den Bau einer Scheune bestimmt waren. Der Gedanke, sich von seinem Nachbarn ohne dessen Erlaubnis einige Bretter „auszuleihen" und für seine eigenen Reparaturzwecke zu verwenden, ließ ihm keine Ruhe. Eines Morgens bemerkte G., daß ihm von dem Bretterstapel 15 Bretter fehlten. Da verdächtige Spuren nach dem Gehöft des Strzelecki führten, nahm die von dem Bestohlenen herbeigeholte Polizei eine Haussuchung vor, jedoch ohne den geringsten Erfolg. Schon wollten sich die Polizisten unverrichteter Sache entfernen, da fiel einem von den Beamten die merkwürdige Unebenheit des sonst ganz flachen Feldes hinter der Scheune auf. Als er an dieser Stelle dann mit dem Stock in das Erdreich fuhr, stieß er auf einen harten Gegenstand. Beim Nachgraben stellte es sich heraus, daß der findige Str. die gestohlenen Bretter vergraben hatte. Trotz dieser erdrückenden Beweise versuchte Str., der sich nun wegen Diebstahls vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten hatte, den Diebstahl zu leugnen. Er wurde jedoch vom Gericht für schuldig befunden und zu acht Monaten Gefängnis mit fünfjährigem Strafaufschub verurteilt.

§ **Im städtischen Fundbureau** sind folgende Gegenstände als gefunden abgegeben worden: 1 Autoreifen, 1 Mantel mit Mütze, 1 Taschentuch, 1 Kinderspazierstock, 1 Bild, 1 Damenschirm, 1 Portemonnaie mit Inhalt und Schlüssel. Ferner wurden 3 Hunde als zugelaufen angemeldet. Die rechtmäßigen Eigentümer können sich im Fundbureau in der Burgstraße (Grodzka) 25, Zimmer 1, melden.

□ **Crone** (Koronowo), 6. Juli. Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1—1,20 das Pfund, Eier 0,80—0,90 die Mandel, Kartoffeln alte 2,50—3,00 der Zentner, junge Kartoffeln 0,10 das Pfd. Mastschweine 40—43 Złoty der Zentner, Bacon-Schweine 38—39 Złoty, Absatzferkel 20—30 Złoty das Paar, je nach der Größe.

q. **Gnesen** (Gniezno), 5. Juli. Ein Unglücksfall, der zwei Menschenleben zum Opfer forderte, ereignete sich gestern in den Nachmittagsstunden auf dem Gawelsee in Gnesen. Der 23jährige Baecker aus Gnesen befand sich in Gesellschaft eines jungen Mädchens in einem Paddelboot auf dem Wasser. Plötzlich kenterte das Boot und die beiden Insassen verschwanden in den Fluten. Es wurde sofort mit den Bergungsarbeiten begonnen, man konnte jedoch nur noch die Leichen bergen.

Vor einigen Tagen verunglückte beim Radfahren Frau Antoszewska. Sie sprang vom Rade ab und zwar so unglücklich, daß sie sich das Bein im Knie brach. Die Verunglückte wurde in das Gnesener Krankenhaus geschafft.

z. **Inowrocław**, 5. Juli. Der letzte Vieh- und Pferdemarkt war mit Pferden überaus reichlich beschickt. Es wurden jedoch nur geringe Umsätze erzielt, da wenig Käufer erschienen waren. Die Preise waren im Vergleich zu den vorangegangenen Märkten sehr in die Höhe getrieben. Für gewöhnliche Arbeitspferde wurden 100 bis 150 Złoty gefordert, mittlere Arbeitspferde brachten 220 Złoty und Luxuspferde 400—550 Złoty. Hornvieh war ebenfalls in genügender Menge vorhanden, die Nachfrage jedoch nur mäßig. Milchkühe wurden mit 160—200 Złoty gehandelt und zahlte man für Färsen 50 Złoty. Schweine fehlten ganz.

i **Nakel** (Nakło), 6. Juli. Furchtbar durch Messerstiche zugerichtet wurden der Pferdehändler Emil Alexander und sein Sohn Erwin aus Nakel, Plac Zamkowy Nr. 2. Als sie in Exin mit ihren Pferden auf dem Markt standen, drängte sich der Händler Szallau aus Jwno an ihren Stand und ging auf die Aufforderung, mit seinem Wagen weiterzurücken nicht ein, sondern versetzte dem Händler E. Alexander nach einem kurzen Wortgefecht einen Fußtritt vor den Leib, so daß er sofort hinfiel. Sein Sohn Erwin, der ihm zur Hilfe eilte, bekam einen schweren Hieb mit dem Stock über den Kopf. Dann zogen beide es vor, nach Hause zu fahren. Auf der Bahn wurden sie aber noch einmal von Männern überfallen und durch Messerstiche derartig zugerichtet, daß sie blutüberströmt mit großer Mühe nach Hause kamen, wo sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten.

Eine Versammlung der Bäckerinnung der Stadt Nakło fand am 4. d. Mts. statt. Unter anderen wichtigen Fragen, wurde der Brotpreis um 5 Groschen erhöht. Danach kostet ein 3-Pfund-Brot 55 Groschen.

+ **Lissa** (Leszno), 5. Juli. Ein Motorradunfall ereignete sich auf der Chaussee Lissa—Grune. Als der Führer des Motorrades Wojciechowski einem ihm entgegenkommenden Wagen ausweichen wollte, bemerkte er plötzlich einen Radfahrer, der vorher durch das Fuhrwerk verdeckt war. Um nun einen Zusammenstoß zu vermeiden, riß er im letzten Augenblick das Motorrad herum und fuhr dabei derart heftig gegen einen Baum, daß sein Mitfahrer, Jan Michniewicz, durch den Anprall schwere Verletzungen und einen Bruch der Wirbelsäule davontrug. Wojciechowski selbst kam mit dem Schrecken davon. Den Schwerverletzten brachte man in das St. Joseph-Krankenhaus, wo er in hoffnungslosem Zustande daniederliegt.

Vor einigen Tagen wurde die 66jährige Agnes Furmańczak in Brenno, Kreis Lissa, erdrosselt in ihrer Wohnung aufgefunden. Als Täter wurde ihr Schwiegersohn, der 31jährige Edmund Lis aus Brenno, festgestellt und der Polizei übergeben.

Aus Anlaß des 100. Geburtstages des um die Stadt Lissa verdienten Oberbürgermeisters Max Herrmann ließ die Stadtverwaltung auf dem reformierten Friedhof an seinem Grabe einen Kranz niederlegen. Die deutsche Bürgerschaft unserer Stadt hat diesen Aufmerksamkeitsbeweis der polnischen Stadtverwaltung mit Befriedigung aufgenommen.

♣ **Posen** (Poznań), 4. Juli. Der Preis für ein Dreipfund-Roggenbrot ist heute hier wieder um drei Groschen auf 57 Groschen erhöht worden.

Aus der Wohnung des Wacław Balcerski, Fischerei Nr. 19a, wurde von einem Einbrecher eine goldene Uhr mit Kette im Werte von 500 Złoty gestohlen. — In der Straßenbahn der Linie 4 wurde eine Frau Marie Skrzydlewska aus Grätz von einem Taschendiebe um ihre Barschaft von 32 Złoty bestohlen. — Zwei Einbrecher waren nachts in das Schuhwarengeschäft von Barczak in der Halbdorfstraße 32 eingedrungen. Als sie, mit Beute schwer beladen, den Ort ihrer Tätigkeit verlassen wollten, sahen sie sich plötzlich dem Nachtwächter Kasimir Grupa gegenüber, der sie festnahm und dem Polizeipräsidium zuführte.

Durch einen Dolchstich schwer verletzt wurde bei einer Prügelei ein Theodor Hasała von seinem Gegner Bolesław Jankowiak.

c. **Wongrowitz**, 2. Juli. Bei Dr. Joppe wurde vor einigen Tagen ein verwegener Einbruch verübt. Die Bande machte viele wertvolle Schmuck- und Goldsachen, sowie eine Menge Kleidungsstücke zur Beute. Ein ähnlicher Einbruch wurde in derselben Nacht bei dem Kirchendiener ausgeführt. Die Diebesbande konnte bisher nicht ermittelt werden.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: J. V. Arno Ströse; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 153

Statt besonderer Anzeige!

Nach längerem Leiden entschlief heute mittag 12 Uhr mein inniggeliebter Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager und Onkel, der

Hausbesitzer

Hermann Jahnke

im 76. Lebensjahre. 5214

Dies zeigen schmerzerfüllt im Namen der Hinterbliebenen an

Die trauernde Gattin und Kinder.

Graudenz, den 5. Juli 1933.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des evangel. Friedhofs aus statt.

Am 4. d. Mts. entriß nach kurzem Leiden der Tod

Frau

Margarete Rapp

im Alter von 48 Jahren.

Friede ihrer Asche!

Bäckerinnung Bydgoszcz.
Jakubowski.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 8. d. Mts., um 5 Uhr von der Leichenhalle ulica Kossaka (Szwederowo) aus statt.

Die Teilnahme eines jeden Kollegen ist Ehrensache. 2530



Hebamme erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 2475
Danek, Dworcowa 66.

Rechts-beistand

St. Banaszak
Bydgoszcz
ul. Cieszkowskiego 4
Telefon **1304.** 4329

Bearbeitung von allen, wenn auch **schwierigsten** Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts- und Gesellschaftssachen usw. — Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen. Langjährige Praxis!

Poln. u. Französisch erteilt gepr. Lehrerin, **Piotra Skargi** 5, r. 3, 2309 Sprechst. v. 3-5 Uhr.

Erfolgr. Unterricht i. **Englisch** u. **Französisch** erteilen **T. u. A. Furbach**, **Cieszkowskiego 24**, I lks. (früh. 11). Französisch-englische Uebersetzung. Langjähr. Aufenth. in England u. Frankreich.

Reparaturen an **Uhren** und **Goldsachen** werden preiswert unter Garantie ausgeführt 5011
F. Luckszat, Pomorska 35

Dauerwellen Wasserwellen Haarfärben führt erstklassig aus
P. Kroenke,
Frisiersalon für Damen und Herren,
Dworcowa 3. 5010

Um Tischlerarbeit. **Repar.** bitt. dtsch. Tischl. (arbeitsl.) fast umsonst. Gefl. Auftr. unt. **D. 2286** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Laut Verordnung vorschriftsmäßige **Transport-, Verkaufs- und Wagenkannen-Schilder**, sow. **vollständige Verkaufskannen, Milchflasch. u. Pappscheiben, Plombenzangen u. Plomben, Pergament m. Druck und Käse-Etikette** liefert billigst. 5176
Führen auch **Milch-Untersuchungs-apparate usw.**
Molkerei-Baugesellschaft Sp. z o. o.
Bydgoszcz, Dworcowa 81

Hast Du schon gekauft **Filme, Platten** für den Sonntag von **Centrala Optyczna,** Gdańska 9. 4987

Fliegengaze Breiten 40, 50, 60 u. 100 cm, kleine Abschnitte per Post. Alle Sort. Gewebe f. Maschinensiebe in 53 od. 63 cm Brt.
Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl (W. 6.)

Kirchenzettel.

Sonntag, den 9. Juli 1933
4. Sonntag n. Trinitatis
* **Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.**

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 8 Uhr Pfr. Hesekiel, Donnerstag abds. 8 Uhr Bibelstunde, Pfr. Hesekiel.

Evangl. Pfarrkirche Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, Pfarr. Hesekiel, Dienstag abends 8 Uhr Blaukreuzversammlung im Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vorm. 10 Uhr Pfr. **Wurmbach***, 11½ Uhr Kindergottesdst., Dienstag abends 8 Uhr Vereinsstunde des Jungmänner-Vereins.

Luther-Kirche. Frankenstraße 44. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst, nachm. 3½ Uhr Jugendbund, 5 Uhr Erbauungsstunde.

Kl. Bartelsee. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst, Mittwoch abds. 8 Uhr Kirchenchor, Freitag, abends 8 Uhr Posaunenchor.

Schröttersdorf. Vorm. 9 Uhr Gottesdst.*, Kirchenchor Montag und Mittwoch abds. 8 Uhr in Schröttersdorf.

Prinzenthal. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst.

Jägerhof. Vorm. 11 Uhr Pfr. Gauer.

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. Vorm. 10 Uhr Lesegottesdienst.

Baptisten-Gemeinde. Rinkauerstr. 41. Vormittag ½10 Uhr Gottesdst., 11 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 4 Uhr Gottesdienst, ½6 Uhr Jugendvereine, Donnerstag abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. Vorm. 8¾ Uhr Gebetsstd., nachm. 2 Uhr Kinderstunde, 3½ Uhr Jugendbund, ab. 8 Uhr Evangelisat., Pred. Gnauk, Montag abds. 8 Uhr Freundeskreisstunde der Gemeinschaft. **Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde,** Pred. Gnauk.

Evangelische Gemeinschaft, Töpferstr. (Zduny) 10 Nachm. 4 Uhr Jugendbund, abds. 8 Uhr Predigt, Pred. Wecke, Montag abds. 8 Uhr Gesangstunde, Donnerstag abds. 8 Uhr Bibelstunde, Pred. Wecke.

Neuapostolische Gemeinde, Sniadeckich 40. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, nachm. 3½ Uhr Gottesdst., Mittwoch abends 8 Uhr Gottesdienst.

Lochowo. Vorm. 8 Uhr Gottesdienst.

Kruschdorf. Vormittag 10 Uhr Lesegottesdienst, anschl. Kindergottesdienst.

Schulitz. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, ¼12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Jungmädchenverein, Mittwoch abends 7½ Uhr Bibelstunde.

Otteraue - Langenau. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst, nachm. ½3 Uhr Predigtgottesdst., ½4 Uhr Frauenhilfe.

Złotniki-Kuj. Nachm. ½4 Uhr Gottesdienst.

Elsendorf. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst, nachm. ½3 Uhr Singkreis.

Ronek. Nachm. 3 Uhr Predigtgottesdienst, Pfr. Rogall.

Weichselhorst. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Sienno. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst.

Fordon. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst.

Nakel. Vorm. 8½ Uhr Gottesdst. in Erlau, 10 Uhr Gottesdienst, nachm. 4 Uhr Gottesdst. in Sadke, danach Sitzung der Körperschaften.

Moderne Möbelstoffe 5009
Möbelleder
Eryk Dietrich,
Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782

Perf. Schneiderin empfiehlt sich in u. auß. d. Hause, auch a. Land. **Petersona 12, Hof, W. 6.**

Kacheln weiß und farbig, große Auswahl, billigste Preise.
Chamotte-Steine
O. Schöpper,
Bydgoszcz — Zduny 9.

Kanthölzer, Balken und Bretter zu Neubauten **sow. auch komplett fertige Bauten** wie **Wohnhäuser, Ställe und Scheunen** liefert billigst u. schnell 3241
Fa. W. Sonnenberg
Dampfsägewerk und Baugeschäft
Nowawieś wielka
powiat Bydgoszcz.

Ferienaufenthalt auf dem Lande findet junge poln. Studentin, d. meinen beid. Kindern täglich 2 Stunden poln. Unterricht erteilt. Off. unt. **U. 5147** a. d. G. d. Z.

Vornehmen Sommeraufenthalt bietet mittl. deutsches Gut in herrlich. Wald- u. Seengegend, 4 zł tägl. Offert. unt. **R. 5141** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

Erholungs-bedürftige f. frdl. Aufnahme in rom. Gegend. Jagd-, Angel- u. Badegelegh. Pens. 4 zł pro Person u. Tag. Off. u. **D. 5089** an die Geschst. d. Ztg.

Pension „Anka"
Zakopane - Bystre,
entfernt v. Staub und Straßenlärm, schöne Aussicht a. d. Berge, sonnige Zimm., elekt. Licht, Badezim., gute Küche, billige Preise.
Zofja u. Marja Zielińska
aus Bydg.-Poznań 5000

Nehme noch **Sommergäste** auf. 1 Pers. 3.50, m. Kind 4.50, 2 Pers. 6 zł täglich.
5179 **Goerke, Grupa.**

Evangelisches Haushaltungspensionat „Marienheim" in Rogasen

Gründliche Ausbildung in allen Zweigen der Hauswirtschaft.

Lehrgang v. 1. Sept. 1933 bis Ende Jan. 1934. Praktische Anleitung im Kochen, Backen, Einmachen, Einschlachten, Plätten, Nähen, Flicken, Handarbeiten, Tischdecken, Servieren, Anstandslehre usw.

Herabgesetzter Pensionspreis monatl. 80.— zł. Aufnahmegesuche möglichst bald erbeten. Alles Nähere, Aufnahmebedingungen und Vordrucke für Meldungen, durch alle evangelischen Pfarrämter oder durch den

Landesverband für Innere Mission in Polen, zu Posen, Poznań, Fr. Ratajczaka 20. 5217

Stoffe für Damen- und Herrenbekleidung reell, gut und preiswert
Nur bei KUTSCHKE
Inhaber: **Fritz Steinborn** 4842
Tel. 1101 Bydgoszcz Gdańska 3.

Hausfrauen gebrauchen zum Einwecken nur **Weckgläser „Irena"** billig zu haben bei
Sałatowska, ulica Dworcowa 32,
Hausartikel-Geschäft. 2532

F. Eberhardt
Bydgoszcz 4986

Maschinenfabrik
Dampfkesselbau
Eisengiesserei
Reparaturwerkstatt

empfiehlt sich zur sachgemäßen Ausführung sämtlicher Facharbeiten bei solidester Berechnung und günstigen Zahlungsbedingungen.

Stühle werden gut u. bill. geflochten. 2300 **Grunwaldzka 78.** II.

Heirat

Intellig., solide Dame v. Lande, evgl., 26 J. alt, gr. hübsche Erscheing., vermögend, sucht **Ehegefährten** in sich. Position. Ernstgem. Zuschr. u. **M. 5192** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Lehrer, 35 J. alt elegante Erscheing., mit eigenem schön. Heim, sucht Briefwechsel m. verm. Dame **zwecks Heirat.** Bildoffert. unt. **M. 2497** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Behördl. genehmigte Ehevermittelung
Fr. J. Wagner
Poznań, skrytka pocztowa 199
Keine Vorschußzahlg.
3945

Witwer, 47 Jahre alt, Vermög. 10000 zł, sucht **älteres evgl. Fräulein** oder auch **Witwe** kennen zu lernen **zwecks Heirat.** Einheirat erwünscht. Offerten unt. S. 5142 an die Geschst. d. Ztg. erbet.

Ein älterer Herr in gesichert. Position **sucht betr. Heirat** eine ältere Dame, nicht unt. 60 Jahren, kennen z. lernen. Damen, ohne Rücksicht auf ihre Konf., welche ihren Lebensabend mit einem intelligenten, geistig hochstehend. Menschen verbringen wollen, werden gebet., ihre Adresse nebst Bild zu send. oder sich persönl. melden bei
Józef Wendler
Inowrocław, 5151
Marsz. Piłsudskiego 20.

Gebildete Dame, 26 J., evgl., 15000 zł u. Aussteuer, sucht geb. Herrn, in sicherer Position **zw. Heirat** kennen zu lernen. Pommerellen oder Danzig bevorzugt. Nur ernstgemeinte Bildoff. unt. **D. 5170** a. d. G. d. Z. erb.

Witwe, 50 J., deutsch.-kath., 6000 zł Verm., angenehm. Äuß., wünscht **sich zu verheiraten.** „Postęp", Gdańska 67.
2536

Ausländerinnen reiche, viel. vermögende deutsch. Damen wünsch. glückl. **Heirat.** Ausk. kostenl. überzeugt Herrn auch ohne Vermögen. Vorschläge an Damen sofort. **Stabrey, Berlin, Stolpischestr. 48.** 3375

Offene Stellen

Evangelische Hauslehrerin od. Haustochter mit höherer Schulbildung, ohne Unterrichtsgenehmigung, findet f. die Zeit v. 1. Sept. 1933 bis 1. Juni 1934 Stellung im Landhaush., Forsthaus, bei mäßigem Gehalt. 1 Kind. Nebenbei Erlernen des Landhaushalt. möglich. Gefl. Offert. mit Lebenslauf und evtl. Zeugnisabschriften unter **A. 5161** an die Geschst. d. Zeitg.

Jüngere, gewandte **Expedientin** m. guten Umgangsformen gesucht. **Cukiernia Grey,** Gdańska 35. 2535

Jüngere Blumenbinderin gesucht. Off. unt. **N. 5193** an die Geschst. d. Zeitg.

Erfahrene Wirtin deutsch-evgl., perfekt in fein. Küche, Einmachen und Geflügelzucht, für großen Gutshaushalt v. sofort bezw. 1. August **gesucht.** Bewerbung. m. Zeugnisabschriften, Referenzen u. Gehaltsansprüch. unt. **B. 5208** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Anständiges, ehrliches Mädchen findet in mittler. Landwirtschaft Aufnahme als **Haustochter** Erwünscht Kenntnisse im Kochen u. Geflügelaufzucht. Kl. Taschengeld wird gewährt. Off. unt. **W. 5209** a. d. G. d. Z.

Suche für Gutshaushalt zum 1. August **Alleinmädchen** erfahr., gesund, fleißig, kinderlieb. Off. m. Bild und Gehaltsanspr. an **Frau M. Krause Lipinki,** p. Koronowo. 2514

Besseres evangel. **Mädchen** zur Erlern. des Haushaltes ohne gegenseit. Vergütigung, auf klein. Gut **gesucht.** Off. mit Lebenslauf unt. **J. 5188** an die Geschst. d. Zeitg.

Suche vom 15. 7. ein tüchtiges, ehrliches **Hausmädchen** Frau **M. Rohde,** Konditorei, **Jabłonowo Pom.** 5196

Suche zum 1. 8. evgl., gebildetes junges **Mädchen** m. Vorkenntn. zur Ausbildg. u. Hilfe im Haushalt, Taschengeld. Ang. m. Lebensl. an Frau **Bruck, Małe Walichnowy,** powiat Tczew. 5281

Strebsamen Personen einerlei wo wohnhaft, bieten wir Gelegenh. monatl. zł 1080 u. mehr zu verdienen. Kein Reisen und kein Kapital erforderlich. Man schreibe an **„Par", Poznań,** Chiffre 55.409. 5205

Stellengesuche

Alter Wirtschafts-Beamter der 20 Jahre mit Erfolg gewirtschaftet hat, mit g. Zeugn., beid. Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, **sucht Stellung** bei bescheid. Ansprüchen. Offert. unt. **B. 5082** a. d. Gst. d. Z. erb.

Suche von bald oder später **Stelle** als **Hofbeamter** als Ledig. od. Verheirat. Besond. Kenntnisse in der Viehwirtschaft. Offert. unt. **L. 5191** an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Suche v. sof. od. spät. Stellg. als **Rechnungsführer oder Speicherverwalter,** bin evang., militärfr., d. poln. Spr. in Wort u. Schr. mächt., vertr. m. Steuerbearb., übern. evtl. Gutsvorst.-Sach. G. Zeugn. vorhdn. besch. Anspr. Gefl. Off. u. **W. 5065** a. d. Geschst. d. Z.

Landwirtssohn, 18 J., evgl., mit absolv. Buchhalterkursus u. gutem Zeugnis, sucht n. beend. 9-mon. Kursus d. Landwirtschaftsschule a. ein. Gut a. **1. 8. 33** od. später Stellg. als **Eleve.** Buchhaltg. k. mitübernomm. werd. **Helmut Kowalke, Swiecie n. W.** Internat Szkołej - Roln. 5198

Suche f. meinen Sohn, 18 Jahre alt, evgl., mit guter Schulbildung, der schon Vorkenntnisse in der Landwirtschaft besitzt, **Stellung als Eleve** Offerten unt. **H. 5187** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Landwirtssohn, 19 J. alt, Primareife und etwas Vorkenntnisse, **sucht** zu baldigem Antritt **Stelle als Eleve** Off. unt. **B. 5162** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Förster 25 J. alt, Förstersohn, mit staatl. Ausbildung und Praxis, in **allen** Zweigen d. Forstwirtschaft sehr gut bewand., gut. Schütze u. Fasanenzüchter, **sucht** v. sofort oder später **Stellung.** Gefl. Offert. unt. **S. 5047** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Intelligenter geistiger Arbeitsloser, Landwirtssohn, in kritischer Lage, beherrscht die polnische und deutsche Sprache in Wort und Schrift, **sucht Stellung a. Vertreter** **Reisender, Inkassent** od. andere, auch außerhalb. Gefl. Angebote unter **A. 5074.**

20jährig. junger Mann, evangelisch, **sucht** 5138 **Stelle im Büro.** Angebote erbittet **Lothar Giese, Czekanowo,** p. Wągrowiec.

Chauffeur gelernter Maschinenbauer, **sucht** von sofort oder später Stellung. Angebote unt. **P. 5140** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Junger Müllergeselle militärfrei, solide, mit guten Zeugnissen, **sucht** von sofort oder später **Stellung.** Gefl. Angeb. erbittet **Hugo Bergin, Kowalewo,** p. Rogowo, powiat Gniezno. 5210

Müllergeselle Reserv., vertr. mit den neuzeitl. Müllereimsch., sucht v. sof. od. später (ganz gleich a. welcher Mühle) Stellung. Gefl. Offert. an **M. Fandrey Jaktorka,** pow. Szubin

---

100 zł für Vermittelg. ein. Verdienstmöglichkeit gl. w. Art. Bin 28 Jahre alt. Gute Zeugnisse. Polnisch in Wort und Schrift. — Offerten bitte unter S. 5202 a. d. Geschäftsstelle **A. Kriedte, Grudziądz,** zu richten.

Evgl. Hauslehrerin m. poln. Unterrichtserlaubn. **sucht Stellg.** f. ld. neue Schulj. **Ch. Klein, Bydgoszcz,** Kołłątaja 1.
2528

Fräul. mit Seminarialmatura, der deutschen und polnischen Sprache mächt., **sucht** Posten als **Hauslehrerin** Gefl. Off. unter **H. 5112** a. d. Geschäftsstelle der Deutschen Rundsch. erb.

Evgl. Hauslehrerin mit poln. Unterrichtserlaubnis, welche mit Erfolg unterricht., sucht zum neuen Schuljahr Stelle. Französisch einschließlich. Off. unt. **M. 5124** a. d. Geschst. d. Ztg.

Fräulein mit Gymnasialmatura, d. deutschen, poln. und französischen Sprache mächtig, sucht Posten als **Hauslehrerin** Gefl. Offert. unt. **B. 5219** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Landwirtstochter, 22 J. welche die Wirtschaft erlernt hat, und gute Kenntnisse im Kochen, Backen, Einmach. sowie gute Erfahrung über Geflügel besitzt, **sucht Stelle als Wirtin oder Stütze** in Stadthaushalt oder auf Gut. Angebote an **Hertha Krok, Wąsowo,** poczta Wąsowo, powiat Nowy Tomyśl.

Wirtschafterin perf. in feiner u. einfach. Küche, Backen, Einweck. Einschl., sucht Stellung zum 1. 8. od. später. Off. u. **C. 5166** a. d. G. d. Z. erb.

Bess., evang. **Mädchen** mit Kochkenntniss. **sucht** Stellg. z. 1. od. 15. 8. in kinderl. Haushalt, am liebst. i. Bromberg. Off. u. **T. 2518** a. d. Geschst. d. Deutsch. Rundsch. erb.

Junges bess. Mädchen sucht zum 1. Juli 1933 Stellung als **Haustochter** od. Anfängerin i. einem Geschäft gleich welcher Art. Off. unt. **A. 5213** an die Geschst. d. Zeitg.

Besseres evangel. **Mädchen sucht Stellung** als **Haustochter** bei kinderlos. Ehepaar. Offert. unt. **J. 5114** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

Besitzertochter, 16 J. alt, **sucht** bald **Stellung** als **Kindermädchen.** Off. unt. **N. 5125** a. d. Geschst. d. Z.

Intellig. Mädchen perf. im Haushalt und Kochen, **sucht Stellung** in frauenlos. Haushalt ab 15. 7. 33. Off. unt. **N. 2503** a. d. Geschst. d. Ztg

---

Anst. Besitzertochter 28 J., **sucht Stellung** in nur bess. Hause. Ang. u. **L. 1374** an Ann.-Exped. **Wallis, Toruń.** 5109

Mädchen, das jede Arbeit kennt, deutsch u. poln. spr., **sucht Stellung.** Nähkenntnisse vorhdn. Offerten unter **P. 2508** an d. Geschäftsst. d. Ztg

---

Stubenmädchen evangel., welches schon länger als solches tätig war, **sucht** vom 15. Juli od. 1. August **Stellung.** Gefl. Zuschr. unt. **P. 5199** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Junges Mädchen vom Lande sucht zum 1. 8. od. 15. 8. Stellung als **Stubenmädchen** Ist mit allen vorkomm. Hausarbeiten sow. etw. Näharbeit vertraut. War schon im Gutshaushalt tätig. Angeb. m. Gehaltsangab. unt. **T. 5206** a. d. Gesch. d. Ztg.

Erfahrenes, ehrliches sauberes **Mädchen** mit Kochkenntnissen, sucht von sof. Stellung, auch tagsüber. Angebote u. **B. 5059** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Besitzertochter **sucht Stellg.** **zur Erlernung des Haushaltes** in Stadt- oder Pfarrhaushalt. Etwas Taschengeld erwünscht. Angebote unt. **Z. 5211** a. d. Gschst. d. Ztg.

An- u. Verkäufe

Landwirtschaft 5051
75 Morgen erstklassiger Boden **zu verkaufen.** **Gozimirski,** Vermittel.-Büro **Inowrocław.** ul. Mikołaja 30. Antwort mit Rückporto.

„Deering-Grasmäher" mit Oelbad und Stahldeichsel
„Deering-Getreidemäher" mit Oelbad und verzinkt. Stahlblechtisch
Schleifsteine dazu
Pferde-Rechen und **Gabelheuwender**
sowie sämtl. Ersatzteile dazu liefern zu vorteilhaften Preisen 1899
Bracia Ramme, Bydgoszcz
Grunwaldzka 24. Telefon 79.

Landwirtschaften in jed. Größe, **Geschäfts- und Hausgrundstücke, Landgasthöfe, Bäckereien, Mühlen, Siedlungen u. Pachtungen** sowie **andere existenzfähige Objekte** erhalten Sie bei der **Ostdeutschen Wirtschaftshilfe, Schneidemühl,** Alte Bahnhofstr. 19.
5149

Alteingeführtes **Klempnerei-Grundstück** in Kleinstadt Nordpommerellens ist wegen Sterbefalles sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Anfragen unt. **F. 5173** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Gutgehende Fleischerei mit massiv. Gebäuden nebst 3 Morgen Wiese und Gartenland, wegen Krankheit sofort **zu verkaufen.** 5048
A. Perdelwitz
Sypniewo
koło Więcbork (Pom.)

Papier-Geschäft Nähe Gymnasium, krankheitsh. zu verkauf. 2529 **Marszałka Focha 28.**

Zur bevorstehenden Entenjagd gebe einen **Jagdhund** (Stichelhaar — Rauhbach) im 3. Felde in gute Hände ab. Preis nach Vereinbarung.
Anfragen an 5204
A. Jeszke, Starogrod, pow. Chełmno.

Pianino, 500 zł, **zu verk. Sowińskiego 5.** 2524

Kaufe **Pianino oder kurzen Flügel.** Offert. m. Markenangabe und Preis unter **Z. 5159** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Tausche fast neuen eleganten **Kutschwagen gegen Reitpferd** für älteren Herrn. Bedingung: ganz scheufr., Gewichtsträger, gängig. Off. unt. **U. 5207** a. d. Gschst. d. Ztg.

---

1 Lanz-Lokomobile in sehr gutem Betriebszustande, Jahrg. 1906, 10 Atm., 9,79 m² Heizfläche, **billig z. verkaufen** Offert. unt. **R. 5201** an **Emil Romey,** Grudziądz

---

Verkaufe eine gebrauchte **Lanz-Dresch-Lokomobile** in sehr gut. Zustande. Offerten an 5165 **„Par", Poznań,** unt. **Nr. 55.396.**

Gut erhaltene **betriebsfähige Lokomobile zu kaufen gesucht.** Offert. m. Preisangabe an die 5181
Majoratsverwalt. Orle
pow. Grudziądz, erbet.

---

1 transp. Kochkessel bis 500 Liter, in gutem Zustande, **zu kaufen gesucht.** Preisangabe erbeten **Tel. 1209.** 2519

Kartoffelroder (Harder) **verkauft**
W. Zühlke,
Wielka Zławieś,
powiat Toruń. 5153

Last-Auto 1½ Tonn. fast neu, Chevrolet, 4 Zylinder, sehr billig zu verkaufen **Sniadeckich 22, W. 4.** 2533

Gebrauchte Automobile erstklassiger Fabrikate in einwandfr. Zustande empfehlen als äußerste Gelegenheitskäufe:
28/95 PS. **Mercedes** Sport 4-sitzig
12/50 PS. **Adler** Torp. 6-sitzig
11/40 PS. **Ford** Torp. 4-sitzig
6/30 PS. **Steyr** Lim. 6-sitzig
4/20 PS. **Fiat** Sport 2—4-sitzig
Lancia Torp. Sport 4-sitzig
O. M. Torp. „ 6-sitzig
15/75 PS. **Buick** Lim. 6-sitzig
6/24 PS. **Tatra** Lim. 4-sitzig
Lastwagen: Chevrolet, Ford, Durant u. a. m. Zahlungserleichterungen nach Vereinbarung
BRZESKIAUTO S. A.
Poznań, ul. Dąbrowskiego 29. Tel. 63-23, 63-65
Gegründet 1894. 4969

Zahnärztliche Bohrmaschine (Fabrikat Siemens Reiniger) vernickelt, m. Rollenrandarm. 110 bis 220 Volt, Gleichstrom, Rundfunk störfrei, in tadellosem Zustand, infolge Stromänderung **billig zu verkaufen.** Off. unt. **O. 5195** a. d. G. d. Z.

Pachtungen

Wirtschaft: 200 Mrg. bester Weizenboden, an netten evgl. Herrn im Alter von 28 bis 35 Jahren, der dort einheirat. kann, günstig **zu verpachten,** erforderl. 15000 zł, d. **A. Knodel, Grudz.,** Kwiatowa 29/31.

Eine gutgehende Bäckerei in ein. Kreisstadt sofort zu vermieten. 5212
Maciejewska, Żnin.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zim. a. m. Küche z. v. **Marcinkowskiego 3, W. 10,** v. 9-11, 4-7 Uhr.
2484

Wohnungen

6 Zimmer mit Ofenheizung, sonnig, ab 1. 8. zu vermieten. **Gdańska 35,**
2534

Elegante 5-Zimm.-Whg. ab 1. 9. 33 mit allen Bequemlichkeit., Terrasse, a. evtl. Garage, hochprt. **zu vermiet.** Pers. Anfr. **Chodkiewicza 5,** zwisch. 15 u. 17 Uhr od. i. derselb. Zeit unt. Telef. 22. 2531

4-Zimmer-Wohng. m. Badezimm. von kinderloser Witwe in guter Stadtgegend v. 1. 8. od. später gesucht. Off. unt. **U. 2523** a. d. Geschst. d. Z.

Sehr schöne 2537 **Neubau-Wohnungen** 2 Zimmer und Küche, passend für Beamte, Rentiers 2c. ab 1. Aug. z. verm. **Koronowska 21.**

Helle, große Fabrikräume mit Wohnung, evtl. auch mit Laden ul. Jagiellońska, Nähe des Schlachthauses zu **vermieten.** Näheres zu erfahren **Wileńska 8,** Wohng. 13, in der Zeit v. 2—4 nachmittags. 5148

Pommerellen.

7. Juli.

Graudenz (Grudziądz).

Eine erschütternde Liebestragödie

ereignete sich am Dienstag in Adl. Rehwalde (Rywałd Szlachecki), Kreis Graudenz. Dort erschoß der etwa 45jährige Antoni Kalwicki die 35jährige Olga Fiedler und darauf sich selbst. Der Vorgang hat sich nach den bisher vorliegenden Nachrichten wie folgt abgespielt:

Beide standen schon seit Jahren in Beziehungen zu einander und sollen die Absicht gehabt haben, die Ehe mit einander zu schließen. Angeblich soll es nun wegen der kirchlichen Trauung zwischen ihnen zu Mißhelligkeiten gekommen sein. K. war katholischer, Olga F. evangelischer Konfession. Am Dienstag nachmittag erschien K. wieder bei Fräulein F. in deren Wohnung. Dabei dürfte es zwischen ihnen zu einer heftigen Szene gekommen sein; denn K. zog plötzlich einen Revolver aus der Tasche und gab auf Fräulein F. einen Schuß ab. Die am Fenster stehende F. wurde in den Kopf getroffen und stürzte auf den Fußboden. Als K. sah daß der Schuß tödlich gewesen war, nahm er sich durch einen zweiten Schuß das Leben.

Den durch die Schüsse herbeigelockten Leute bot sich ein schrecklicher Anblick: Auf dem Fußboden lag die Leiche der Olga F., und neben ihr in kniender Stellung hockte ebenfalls tot K., in der rechten Hand krampfhaft den Revolver haltend. Die Polizei sicherte die Leichname bis zur Ankunft der gerichtlich-ärztlichen Kommission. Der tragische Vorfall erregte in dem sonst so stillen Dorfe begreiflicherweise eine große Aufregung. *

× **Taubstumme Kinder unterliegen dem Schulzwange.** Im amtlichen Organ des Landkreises Graudenz weist der Starost darauf hin, daß auch für taubstumme Kinder die Schulbesuchspflicht besteht. Derartige Kinder müssen daher gleichfalls dem Schulinspektorat gemeldet werden. *

× **Das Geld hinterm Spiegel und in der Ofenasche.** Wie mitgeteilt, wurde einer in der Blumenstraße (Kwiatowa) wohnhaften Frau die erhebliche Summe von 2000 Złoty entwendet. Wenn es tatsächlich zutrifft, daß, wie berichtet wird, das schöne Geld solch „vorbildliche" Verstecke gehabt hat, wie hinterm Spiegel und in der Ofenasche, so läge ein klassischer Fall von Unvorsichtigkeit vor. Allerdings dürfte der Dieb, der so sicher zuzugreifen wußte, von den mehr als sonderbaren Aufbewahrungsstellen Kenntnis gehabt haben. *

× **Zu der Auffindung des angeschossenen 22jährigen Josef Wiciński** aus Mischke (Mniszek) ist weiter mitzuteilen, daß W. tatsächlich bei der Verübung eines Einbruchs die Schußverletzung erhalten hat. Die Bewohner des R. Stobbeschen Hauses in Mischke waren nämlich nachts durch verdächtige Geräusche geweckt worden. Der bei St. zu Besuch weilende Schwiegersohn namens Makowski lief auf den Flur hinaus, bemerkte mehrere Personen, die einzubrechen beabsichtigt hatten, und gab in deren Richtung einen Schuß ab. Dieser muß den W. in die Brust getroffen haben. *

× **Neue Arbeit** hat der Kriminalpolizei ein in der Börgenstraße (Sienkiewicza) verhafteter Mann bereitet. Dieser beschäftigte schon früher einmal die Behörde, und zwar, als er an leichtgläubige Leute „Glücksamulette" verkaufte. Er nahm für seine „Wunderdinge" 7,50 Złoty, später, als das Geschäft ins Stocken geriet, „begnügte" sich der famose Verkäufer mit dem Preise von 6 Złoty. Es gab — man sollte es nicht glauben — in Wirklichkeit naive Personen, die von der großartigen Wirkung der Amulette in vielen Krankheitsfällen überzeugt waren. Das Amulettgeschäft scheint jetzt nicht mehr einträglich genug zu sein, denn der gewiegte Geschäftsmann übte zuletzt eine andere Verdienstart aus. Er sucht durch Inserat eine Bureauangestellte, die „nur" 1000 Złoty Kaution stellen soll. Als Sicherheit bot er sein Meublement an, dessen Eigentümerin jedoch seine Mutter ist. Weil ein solches Unterfangen nicht mit dem Strafgesetz übereinstimmt, und in letzter Zeit mehrfach Stellenangebote des erwähnten Genres zu bemerken waren, seien Arbeitsuchende darauf aufmerksam gemacht und dringend gewarn. Alle Personen aber, die von diesem Gauner geschädigt worden sind, werden von der Kriminalpolizei, Kirchenstraße (Koscielna) 15, um sofortige Mitteilung gebeten. *

× **Der tägliche Fahrraddiebstahl.** Vor einem Laden in der Oberthornerstraße (3-go Maja) hatte Leon Raflewski aus Kl. Tarpen (M. Tarpno) sein Fahrrad hingestellt. Dort sah es einer der auf solche schöne Gelegenheit lauernder Langfingerspezialisten und fuhr mit dem Rade davon. *

× **Wessen Eigentum?** Im Polizeirevier in Kl. Tarpen (M. Tarpno) befinden sich einige Fischernetze verschiedener Größe, die bei des Diebstahls verdächtigen Personen beschlagnahmt worden sind. Die Bestohlenen können ihr Eigentum dort wieder erhalten. *

Thorn (Toruń).

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** fiel in den letzten 24 Stunden wieder um 6 Zentimeter und betrug Donnerstag früh am Thorner Pegel 0.74 Meter über Normal. Die Wasserwärme betrug 15 Grad Celsius. — Der Schiffsverkehr war recht lebhaft. Es trafen ein: aus Danzig Dampfer „Stanisław" sowie die Schlepper „Konarski" und „Urszula" mit je zwei Kähnen, aus Dirschau auf der Fahrt zur Hauptstadt Passagierdampfer „Halka", aus Warschau auf der Fahrt nach Danzig Personendampfer „Faust". Dampfer „Katowice", der einen leeren Kahn aus Warschau gebracht hat, fuhr mit einer Mehlladung wieder zurück. Von hier starteten Passagierdampfer „Bałtyk" nach Dirschau und die Schlepper „Donau", „Goplana" mit einem Kahn und „Lubecki" mit drei Kähnen nach Danzig. **

t **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 25 Juni bis 1. Juli gelangten beim hiesigen Standesamt zur Anmeldung und Registrierung: 18 eheliche Geburten (5 Knaben und 13 Mädchen), 2 uneheliche Geburten (Knaben), 11 Todesfälle (6 männliche und 5 weibliche Personen), darunter 4 Personen im Alter von über 60 Jahren und 1 Kind im ersten Lebensjahre. In demselben Zeitraum wurden 7 Eheschließungen vollzogen. **

t **Ausschreibung.** Die Bezirksdirektion der Staatlichen Eisenbahnen (Dyrekcja Okręgowa Kolei Państwowych) in Danzig hat die Ausführung des Umzuges der Direktionsbureaus von Danzig nach Thorn, Bromberg und Gdingen öffentlich ausgeschrieben. Offerten, denen die Quittung der Direktionskasse über eine hinterlegte Bürgschaft in Höhe von 500 Złoty beizufügen ist, sind in zwei versiegelten Umschlägen mit der Aufschrift „Oferta na dokonanie przeprowadzki Dyrekcji" bis spätestens 25. Juli, 12 Uhr mittags, einzureichen u. zw. per Post zu senden oder direkt in den im Direktionsgebäude in Danzig befindlichen Briefkasten mit der Aufschrift „Skrzynka do składania ofert" einzuwerfen. — Nähere Bedingungen usw. sind wochentäglich zwischen 10 und 12 Uhr vormittags in Zimmer 103 der Danziger Direktion zu erfahren. **

t **40 polnische Knaben** aus Berlin, Hamburg, Stettin und Schlesien trafen als „Ferienkinder" Dienstag früh hier ein und wurden in der Ferienkolonie, Gemeindeschule an der Schulstraße (ul. Sienkiewicza) untergebracht. In seiner Begrüßungsansprache brachte Herr Frąckowiak zum Ausdruck, daß die Ferienkolonie nicht nur der Erholung diene, sondern auch bezwecke, in polnischem Geiste erzieherisch zu wirken. Während der Fahrt vom Bahnhof ins Quartier sangen die Knaben in der Straßenbahn polnische Lieder. **

t **Eine tschechische Ausflugsgruppe** in Stärke von etwa 100 Personen traf Donnerstag nachmittag auf dem Stadtbahnhof ein, wo sie vom Vorstand der Polnisch-Tschechoslowakischen Gesellschaft sowie von Vertretern der Stadt und des 700-Jahr-Komitees begrüßt wurden. Nach der Einnahme des Mittagessens im Garnisonkasino in der Seglerstraße (ul. Żeglarska) besichtigten die Ausflügler die Stadt. Am Freitag früh fuhren sie nach Posen weiter. Der Ausflug ist vom Tschechoslowakischen Club in Mährisch-Ostrau organisiert. — Gleichfalls eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten unserer alten Ordensstadt nahmen dieser Tage der Schützenverband (Związek Strzelecki) aus Włocławek und eine Lehrergruppe aus Hohensalza (Inowrocław) vor, insgesamt etwa 200 Personen. **

* **Verfehlte Reklame.** Neben dem Hauptportal des Rathauses ist ein gezeichnetes Plakat angebracht, das die Fremden auf die anläßlich des Stadtjubiläums im Rathause eingerichtete Auskunftsstelle aufmerksam machen soll. Der Zeichner hat dazu eine Schrift gewählt, die sich von der chinesischen nur schwer unterscheidet. Daher ist der Inhalt der Ankündigung nur nach langwierigem Studieren zu entziffern und so dürfte das Plakat seinen Zweck, schnell zu orientieren, vollkommen verfehlen. **

t **Ein gerissener Betrüger** hat es verstanden, schnell 112 Złoty zu verdienen. Der Mann muß irgendwo erfahren haben, daß eine hiesige Militärformation eine größere Menge Kartoffeln suchte. Auf dem Neustädtischen Markt (Rynek Nowomiejski) traf er zwei Männer, die zusammen etwa 30 Zentner der gewünschten Erdfrucht zu verkaufen hatten. Er ließ sie zu der Kaserne fahren, begab sich persönlich in die Quartiermeisterei und meldete hier die Ankunft der gewünschten Kartoffeln an. Nachdem der Verpflegungsoffizier sich von deren Beschaffenheit überzeugt hatte, zahlte er anstandslos die 112 Złoty aus, da er annahm, den Lieferanten persönlich vor sich zu haben. Mit dem Geld in der Tasche ordnete der Betrüger an, daß die beiden Männer die Kartoffeln in den Keller schaffen sollten. Diese glaubten, einen Beamten der Truppe vor sich zu haben und schleppten Sack für Sack treu und redlich in den Keller. Diese Zeit benutzte der Betrüger, um sich unbemerkt aus dem Staube zu machen. Als die beiden Kartoffellieferanten nach erfolgtem Abladen ihr Geld haben wollten, stellten alle mit Schrecken fest, daß sie einem ganz gewiegten Gauner ins Garn gegangen waren. **

‡ **Die Polizeiberichte vom Mittwoch und Donnerstag** führen fünf kleine Diebstähle, drei Unterschlagungen und einen Betrugsfall auf, ferner die Protokollierung von dreizehn Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und zwei Zuwiderhandlungen gegen sanitätspolizeiliche Bestimmungen. — Festgenommen wurden vier Diebstahlsverdächtige, ein Magistratsbeamter im Zusammenhang mit der bekannten Betrugsgeschichte bei den Kino-Einlaßkarten, zwei lose Frauenzimmer, zwei Betrunkene und ein Mann wegen Herumtreibens auf dem Gebiet der General Bem-Kaserne in der Königstraße (ul. Sobieskiego). — Konrad Skarpiński zeigte den Verlust seines vom Magistrat Thorn ausgestellten Personalausweises an. — Aus dem Fundbureau im Magistrat können abgeholt werden: eine in der Elisabethstraße (ul. Król. Jadwigi) gefundene Federwaage und ein Schulzeugnis auf den Namen Stefanja Winiarska. **

---

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 5. Juli. Feuer brach auf dem Gehöfte des Besitzers Zilz in Arnoldsdorf aus. Den Flammen fiel eine Scheune sowie eine größere Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen zum Opfer. Die Entstehungsursache des Feuers konnte bisher noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Der Schaden ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

Diebe versuchten in den Laden des Kaufmanns Kltmek einzubrechen. Sie wurden jedoch verscheucht. Sodann statteten sie der Wohnung des P. Tybe in der Graudenzerstraße einen Besuch ab und ließen Garderobe und andere Gegenstände mitgehen.

tz **Konitz,** 6. Juli. Gestern vormittag fand hier eine Delegiertentagung der Ortsgruppen der polnischen landwirtschaftlichen Vereine des Kreises Konitz statt. Der Vorsitzende, Gutsbesitzer Głowczewski aus Jeziorken, gab einen Bericht über die bisher geleistete Arbeit und führte aus, daß die Landwirtschaft nicht genügend im Sejm vertreten sei. Bei der Vorstandswahl wurden gewählt: Głowczewski, Jeziorki; Marcinkowski, Görsdorf; Schuldirektor Piechowski, Pawlowo; Czarnowski, Zapendowo; Babinski, Bądzmierowo. In den Wojewodschaftsrat des Pommereller landwirtschaftlichen Verbandes wurden gewählt: Prusżak, Krojanten; Pfarrer Czapiewski, Swornegatz; Bruski, Przytanie und Joseph Głowczewski, Kaszuba. Das Kreisbudget wurde in Höhe von 2050,— Złoty genehmigt.

h **Lautenburg** (Lidzbark), 6. Juli. In einer Stadtverordnetensitzung wurde zum Bürgermeister unserer Stadt der Kandidat W. Blank mit 9 von 16 Stimmen gewählt. Wie wir jetzt erfahren, hat das Wojewodschaftsamt die Wahl nicht bestätigt. Infolgedessen finden Neuwahlen statt.

Unbekannte Diebe brachen nachts in das Schlachthaus des Fleischers A. Zdunek ein, konnten aber nichts erbeuten, denn dort fanden sie nur das Handwerkszeug vor. Unzufrieden damit drangen sie gewaltsam in den Keller des benachbarten Fleischers Fr. Nehring ein und eigneten sich mehrere Pfund Salzfleisch an. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 5. Juli. Bei dem Uhrmachermeister Fr. Sreberski in Groß-Schliewitz (Śliwice), Kreis Tuchel, drangen nachts Diebe ein. Sie hatten von der Straßenseite aus eine Fensterscheibe ausgehoben und gelangten so in den Geschäftsraum. Da Sr. verreist war, konnten die Einbrecher ungehindert „arbeiten". Sie stahlen einen Regulator, Armbanduhren, Bilder, Ketten und Geschmeide, Fahrradersatzteile, Bettwäsche, Decken, Hemden, Stoff zu einem Anzug u. a. m. Der Gesatschaden beläuft sich auf etwa 700 Złoty, den Sr. erleidet. Die Polizei ist benachrichtigt.

n **Goßlershausen** (Jabłonowo), 6. Juli. Auf dem letzten Wochenmarkt, der reichlich beschickt war, wurden folgende Preise notiert: Butter 0,90—1,20, Eier 1—1,10 die Mandel, Speisekartoffeln 1,50 der Zentner. Auf dem Schweinemarkt wurden für Fettschweine 40—44 Złoty, für Baconschweine 36—38 Złoty gezahlt. Absatzferkel brachten 25—38 Złoty das Paar.

Dienstag, den 11. Juli, findet hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

p **Neustadt** (Wejherowo), 6. Juli. Wegen Inumlaufsetzens von falschen 10-Złotystücken in Gdingen wurden angehalten und dem Gerichtsgefängnis zugewiesen: die 47jährige Kazimiera Rożanska, die 56 Jahre alte Stefanja Grzelakowa und die 74jährige Zuzanna Człapska; bei einer von diesen wurden noch 47 Falsifikatstücke vorgefunden. Auch wurden 32 schon vorbestrafte Taschendiebe aus weiteren polnischen Gauen verhaftet.

x. **Zempelburg** (Sępólno), 5. Juli. Der am 4. d. M. stattgefundene Jahrmarkt, verbunden mit Vieh- und Pferdemarkt, ließ bei nur mittelmäßigem Besuche zu wünschen übrig. Die Umsätze auf dem Krammarkt dürften im allgemeinen den Erwartungen der auswärtigen Händler nicht entsprochen haben. Auch auf dem Pferdemarkt, der nur wenig gutes Material aufwies, verlief der Handel schleppend. Die Preise für brauchbare Ackerpferde schwankten zwischen 240—500 Złoty. In gleichem Maße stand auf dem Rindviehmarkt das Angebot in keinem rechten Verhältnis zur Nachfrage; jüngere Milchkühe zum Preise von 250 bis 300 Złoty fanden vereinzelte Käufer, während ältere Tiere unverkäuflich blieben.

Verlangen Sie überall

auf der Reise, im Hotel, im Restaurant, im Café und auf den Bahnhöfen die

Deutsche Rundschau

Graudenz.

Große Auktion!

Im Auftrage werde ich am **Sonnabend, dem 8. d. Mts.,** von 10½ Uhr vorm. ab auf dem Hofe **ul. Staczica (Goßlerstraße) Nr. 5:** eine herrsch. Wohnungseinrichtung, best. aus:

1 Speisezimmer dunkel Eiche mit Standuhr
1 Herrenzimmer „ „ Klubgarnit.
1 Salon, 1 Küche nebst Geschirr, Kristallsachen,
3 Teppiche, Decken, Gardinen, Messingstangen,
Lampen, Bilder, Flurgarderobe, Chaiselongue

u. viel. and. öffentl. meistb. geg. Barzahlung versteigern. 5215 **P. Steinborn,** Auktionator.

Musik-Unterricht erteilt 4633 Karl-Julius Meissner, Mickiewicza 29.

5-Zimmer-Whg. vom 1. August 1933 zu vermieten. Schulz, 5156 Sobieskiego 16.

Fleischerei im Zentrum zu vermieten. Offert. unt. K. 5190 an die Gschst. d. Ztg.

5-Zimm.-Wohnung vom 1. 8. zu vermieten Tuszewska Grobla 26/3. 5180

Thorn.

Landwirte!

Allerhöchste Zeit **Geschirre** und **Treibriemen** in Ordnung zu bringen.

Die billigste und beste Bezugsquelle für **Leder** und **Treibriemen** ist die 4905

Lederhandlung Kuntze & Kittler Nast.

Toruń, Żeglarska 21.

Pianos, kreuzsait., kauft und erb. Preisangebot. **Zabel,** Toruń, Kazim. Jagiellończyka 8. 1825

Butterbrotpapier Pappteller Papier-Servietten

Justus Wallis, Papier-Handlung, Szeroka 34. 5111

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, den 9. Juli 1933
4. Sonntag n. Trinitatis.

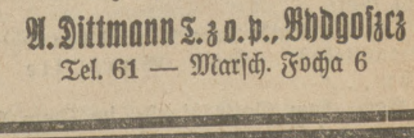
* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Gramtschen. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Gr. Rogau. Vorm. 11 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst.

Kirchenformulare

Verzeichnis auf Wunsch





Ein entscheidender Sonntag der Evangelischen Kirche.

In Berliner Gotteshäusern.

Der Berliner „Täglichen Rundschau“ entnehmen wir — ohne Änderung der Überschriften und ohne Kürzung folgenden aufschlußreichen Bericht über den Verlauf des für die Evangelische Kirche so bedeutungsvollen letzten Sonntags (2. Juli) in einigen Berliner Gotteshäusern. Das früher christlich-soziale Tatkreis-Organ, das sich jetzt uneingeschränkt zum Nationalsozialismus bekennt, läßt sich also vernehmen:

So sehr man die Vorgänge in der evangelischen Kirche heute bedauern mag, sie haben doch ein Gutes: eine ganz außerordentliche Teilnahme des Kirchenvolkes wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Der Berliner Dom war am vergangenen Sonntag überfüllt, wie sonst nur am Heiligen Abend. Hier predigte der kommissarische Präsident des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes, Wehrkreispfarrer Müller, der Bevollmächtigte des Reichskanzlers. Aber auch überall sonst in den Gemeinden äußerte sich die Bewegung im Kirchenvolk in einem verstärkten Besuch der Gottesdienste. Wollte man doch wissen, wie der einzelne Pfarrer zu den letzten Anordnungen des Kirchenregiments Stellung nehmen würde. Die alte Kirchenregierung hatte einen Buß- und Betgottesdienst, die neue einen Dankgottesdienst befohlen. Von der letzteren stammte auch die Verfügung, die Flaggen der nationalen Revolution auf den Kirchengebäuden zu hissen.

Der Gewissenskonflikt, der damit an viele Pfarrer und Gemeinden herangetragen wurde, ist wohl der schwerste seit Jahren gewesen. **Es war ein Sonntag der Scheidungen und der Entscheidungen, ein Sonntag der Kirche.**

Das Bild der Unruhe und der Bewegung, das die Kirche am vergangenen Sonntag bot, läßt die Hoffnung wecken, daß einmal das „Jahrhundert der Kirche“ anbrechen wird, von dem die alte Generation in der Kirche sprach.

Wehrkreispfarrer Müller im Dom.

Im Berliner Dom hatte eine Abteilung SS am Altar Aufstellung genommen. In der Liturgie war anstelle des Apostolischen Glaubensbekenntnisses des Nicaeische getreten. Wehrkreispfarrer Müller predigte über Johannes 6,60. Bei der Verlesung des Textes war beachtenswert, daß Vers 64 übersetzt war: „Aber es sind einige unter euch, die kein Gottvertrauen haben, während die Luther-Übersetzung hier sagt: . . ., die glauben nicht.“ In der Predigt führte Wehrkreispfarrer Müller u. a. aus:

Wir Lebenden sind im Allertiefsten der Seele so stark verbunden mit dem Ewigen, weil wir wissen, daß der Mann, den uns Gott gesandt hat, zu dem wir aufblicken als dem Führer, ein so einfaches, unkompliziertes, starkes Gottvertrauen hat. Es war nicht Menschenwerk allein, was seit den letzten Jahren geschehen ist, und es wird mir immer ein unvergeßlicher Augenblick bleiben, als der Führer unmittelbar nach der Betrauung mit dem Kanzleramt zu mir sagte: Mir ist alles wie ein Wunder Gottes.

Wenn Menschen sich in diesen Tagen gegenüberstehen, so ist es selbstverständlich, daß jeder seine Überzeugung für die richtige hält, weniger verständlich aber, daß jeder für sich den lieben Gott in Anspruch nimmt. Wir können nicht immer für uns das Recht in Anspruch nehmen, daß das, was wir tun, nun wirklich in den Gang der Geschichte passen wird. Wir können nicht sagen: Was wir wollen, ist Gottes Wille. Aber wir fühlen, daß dahinter etwas ähnliches steht: Wir haben das Gottvertrauen, das daraus etwas werden muß, das Bestand hat für lange Zeit.

Auf den Predigttext zurückkommend, führte der Prediger weiter aus, das Wort des Heilands, an dem sich die Jünger gestoßen hätten: Denn mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rechte Trank . . . sei so zu verstehen: Ihr müßt die Wahrheit Gottes so ganz in euch aufnehmen wie eine Speise, als ob ihr mein Fleisch äßet . . . und fuhr dann fort: „Ich möchte einmal wissen, wieviele unter uns sind, die noch in der Bibel lesen, die, bevor sie einschlafen, eine halbe Minute still sind und beten. Warum haben wir denn verlernt, die Sprache des Ewigen zu hören? Warum lesen wir denn nicht mehr in diesem Buch? Weil die Sprache dort uns Menschen von heute nicht mehr zu Herzen geht. Weil wir nicht mehr verstehen, was da gesagt und gemeint ist. Und weil die Kirche lange Zeit hindurch nicht das Wort gefunden hat, das zu den Herzen der Menschen geht. Deshalb wollen wir zurück zu dem Ewigen, von dem wir wissen, daß er da ist, wollen seine Sprache, in der er spricht, hören in der Art unseres Fühlens und Denkens.“

Gottvertrauen sei nicht innere Schlaffheit, sondern eine lebendige Kraft, ein Bewußtsein, ein Fühlen, eine Gewißheit, daß das Gute besser ist als das Böse, daß das Anständige besser ist als das nicht Anständige, das Vornehme besser als das Unvornehme und daß die Wahrheit den allerletzten Sieg behalte. Aus dieser ganzen seelischen Einstellung heraus müsse Kampf geboren werden. Erst wo ein einzelnes Leben in diesem Sinne als Kampf erlebt werde, spüre der Mensch, wo Gottes Kraft liegt. Darum sollen wir alle, die in diesen Zeiten stehen und kämpfen, unser innerliches Vertrauen und unsere letzte, beste Kraft nehmen aus diesem starken, gewaltigen, heiligen Vertrauen zu Gott, die Kraft keine Kompromisse einzugehen bis der Sieg kommt, der den göttlichen Funken in sich trägt. Das brauchen wir für unser persönliches Leben, für unsere Kirche und für unser Volk.

Die Gemeinde sang hierauf den letzten Vers des Reformationsliedes: „Das Wort sie sollen lassen stahn . . .“

Nach dem Gottesdienst im Dom bildeten sich auf der Freitreppe sofort kleinere Gruppen, die die Predigt und die veränderte Liturgie — Vaterunser und Segen hatten eine neue Fassung erhalten — eifrig besprachen. Die Meinungen, die laut wurden, ließen erkennen, wie stark das Kirchenvolk von den Ereignissen der letzten Wochen aufgerüttelt worden ist. Dann öffnete sich das Portal und Wehrkreispfarrer Müller mit seinen Begleitern, Beamten des Kultusministeriums und Mitgliedern der Reichsleitung der „Deutschen Christen“ erschien, geleitet von einer Abteilung SS. Mit erhobener Hand erwiderte er auf der Freitreppe den Gruß zahlreicher Anhänger, die ihn hier erwartet hatten, und begab sich dann zu seinem Wagen.

Geistliche sprechen nach ihrem Gewissen.

Auch von der Dreifaltigkeitskirche, neben dem Kaiserhof, in dem Hitler früher in Berlin abzusteigen pflegte, wehten, wie vom Dom und von den meisten evangelischen Kirchen Berlins, neben der Kirchenfahne die Flaggen der nationalen Revolution. In dieser Kirche, zu deren Gemeindegliedern auch der Reichspräsident von Hindenburg zählt, und die von den evangelischen Anwohnern der Wilhelmstraße besucht zu werden pflegt, war allerdings kaum eine Unruhe zu spüren. Nur ein einziger uniformierter Nationalsozialist hatte sich zu dem Gottesdienst eingefunden, den Pfarrer Baumgarten hielt. Der Predigt war das Gleichnis vom Feigenbaum zugrundegelegt, das der Prediger in sehr feiner Weise auf die Lage von Volk und Kirche heute anwandte, womit er eigentlich beiden Forderungen, sowohl des alten als auch des neuen Kirchenregiments gerecht wurde.

Wiederum ein anderes Bild bot die Apostel Paulus-Kirche in Schöneberg, an der Pfarrer von Rabenau, der Führer der in der jungreformatorischen Bewegung stark hervorgetretenen Sydower Pfarrerbruderschaft. tätig ist. Das Kirchengebäude zeigte keinerlei Flaggenschmuck, außer einer Hakenkreuzfahne, die nicht von der Gemeindekirchenverwaltung angebracht worden war. Vor Beginn des Gottesdienstes marschierten vier nationalsozialistische Fahnenabordnungen ein, die neben dem Altar Aufstellung nahmen, während zahlreiche Nationalsozialisten in Uniform die hinteren Bänke der Kirche besetzten. Pfarrer von Rabenau sprach über das Wort Gottes: „Ich bin der Herr. dein Gott du sollst keine anderen Götter neben Mir haben . . .“, und machte den Gewissenskonflikt, in den die Kirche durch die Einsetzung eines kommissarischen Kirchenregiments geraten ist, zum Gegenstand einer tiefergreifenden Predigt, die von den nationalsozialistischen Besuchern mit großem Ernst angehört wurde. Der Prediger berief sich auf Paulus' Wort: „Ich übe mich zu haben ein unverletztes Gewissen vor Gott und den Menschen“. Deshalb könne er keine Dank- und Festpredigt halten. Die anwesenden Nationalsozialisten sprach er unmittelbar an: „Ihr wißt, daß heute in unserem Volk viel Zwang geübt wird und die Menschen oft nicht mehr zueinander Vertrauen haben. Die Kirche aber muß der Ort bleiben, wo Mensch zum Menschen, ohne Zwang und Furcht, offen gegeneinander sein dürfen“.

Sehr eindrucksvoll war auch der Gottesdienst, der abends um 6 Uhr von Pfarrer Jakobi in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche gehalten wurde. Hier hatte vormittags ein stark besuchter Gotesdienst mit dem kommissarischen geistlichen Vizepräsidenten, Pfarrer Hossenfelder, Reichsleiter der Deutschen Christen, stattgefunden, der über das Wort sprach: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit . . .“

Im Abendgottesdienst, zu dem ein ganz anderer Kreis Gemeindemitglieder sich gesammelt hatte, sprach Pfarrer Jakobi zu seiner Gemeinde über Matth. 21, 12—16, und legte dar, daß die wahre Kirche nicht die äußere, glanzvolle Kirche der großen Ereignisse sei, sondern die Kirche der Kleinen und Armen, der „Hosiannah“, d. h. „Hilf uns doch“ Rufenden. Nach der Verlesung der Botschaft Hossenfelders machte Pfarrer Jakobi die Mitteilung, daß auf der Versammlung von Berliner Pfarrern beschlossen worden sei, falls es zu Verhaftungen von Pfarrern kommen sollte, den Gemeinden die Namen der Betroffenen bekanntzugeben. Er teile demgemäß mit, daß am Sonntagmorgen nach dem Gottesdienst in der Kirche zu Steglitz der 66jährige Pfarrer Großmann verhaftet worden sei. Nach näheren Erkundigungen handle es sich um ein Eingreifen von SA.-Leuten, die Pfarrer Großmann der Hilfspolizei übergaben. Pfarrer Großmann ist von der Hilfspolizei zum Konsistorium gebracht worden, dann aber wieder freigelassen worden. Pfarrer Großmann hatte über Phil. 1, 15 ff. gepredigt: „Etliche zwar predigen Christum auch um Neides und Haders willen; etliche aber aus guter Meinung. Jene verkündigen Christum aus Zank und nicht lauter; denn sie meinen, sie wollen eine Trübsal zuwenden meinen Banden; diese aber aus Liebe; denn sie wissen, daß ich zur Verantwortung des Evangeliums hier liege. Was tut's aber? Daß nur Christus verkündigt werde allerleiweise, es geschehe zum Vorwand oder in Wahrheit, so freue ich mich doch darin und will mich auch freuen . . .“ —

Im Berliner „Evangelischen Pressedienst“, der bekanntlich jetzt auch dem kommissarischen Kirchenregiment gleichgeschaltet ist, wird über die vorerwähnten Predigten in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, in Schöneberg und Steglitz kürzer, aber in gleichem Sinne berichtet. Es heißt dann zum Schluß: „Diese Verstöße werden ihre Ahndung finden.“

*

Generalsuperintendent D. Weihrich,

bekannt durch seine enge und erfolgreiche Zusammenarbeit mit den „Deutschen Christen“ in Westfalen, hat vor dem von Wehrkreispfarrer Müller einberufenen Ausschuß am 3. Juli 1933 folgende Erklärung abgegeben:

„Es ist mir unsagbar schwer geworden, der Einladung zu dieser Sitzung, für die ich Herrn Wehrkreispfarrer Müller danken möchte, zu folgen. Wenn ich mich dennoch nach schwersten inneren Bedenken dazu entschlossen habe, so ist das geschehen, weil ich Ihnen, der Sie ja westfälischer Pfarrer gewesen sind, durch mein Erscheinen bezeugen wollte, daß ich mich aus heißer Liebe zu meiner Kirche und zu meinem Volk der Mitarbeit am Verfassungswerk nicht grundsätzlich versage.

Aber um des Gewissens willen muß ich hier folgendes aussprechen: Es ist eine Sitzung für morgen anberaumt. Ich halte mich aber für verpflichtet, zu meinen Westfalen zurückzukehren, weil dort infolge der Vorgänge in der Altpreußischen Kirche **Hunderte von Pfarrern und Gemeinden in schwerster Verwirrung und Gewissensnot sind.** Ihnen habe ich beizustehen und nahe zu sein. Ist dieser Notstand durch den in Aussicht gestellten baldigen Friedensschluß beseitigt, halte ich mich gern zur Mitarbeit zur Verfügung, wenn Sie mich wieder rufen. So lange aber der jetzige Zustand besteht, der sich u. a. dahin ausgewirkt hat, daß westfälische Pfarrer von Inhabern der Polizeigewalt vorgeladen sind, dort Befehl erhalten haben, und zwar im Namen der Preußischen Staatsregierung, **daß sie von ihren kirchlichen Oberen, also auch von mir, keinerlei Weisungen mehr entgegenzunehmen hätten,** muß ich sehen, daß ich meinen Pfarrern beistehe, die nicht verstehen würden, wenn ich in diesem Gremium jetzt und unter dem in Altpreußen bestehenden Zustande mitarbeiten würde.“

*

Wehrkreispfarrer Müller,

der kommissarische Leiter des Kirchenbundesamtes, hat durch den Evangelischen Pressedienst folgende Erklärung zur Zusammenarbeit verbreiten lassen:

„Wir müssen uns daran gewöhnen, daß weder die Deutschen Christen noch die jungreformatorische Bewegung, weder die Kommissare des Staates noch die alten Kirchenvertretungen die Kirche sind. Wir alle müssen erst wieder Kirche werden. Das Wichtigste ist im Augenblick die neue Verfassung der Kirche, die Verfassung der neuen deutschen evangelischen Gesamtkirche. Aber dieses große Werk, das in Kürze gelingen muß, ist gering und beinahe unansehnlich, verglichen mit der ungeheuren geradezu unvorstellbaren Aufgabe, dieser Kirchenorganisation die lebendigen Glieder zu gewinnen, das kirchenentfremdete Volk organisch zu erfassen. Wer diese Aufgabe sieht und ernst nimmt, muß sich innerlich hinter die Arbeit des nunmehr zusammengetretenen Verfassungsausschusses für die deutsche evangelische Gesamtkirche stellen. Man darf hier nicht zunächst kompetenzmäßige Bedenken erheben wollen.

Nur in gemeinsamer Zusammenarbeit kann echtes Vertrauen entstehen. Das brauchen wir bis zum Abschluß des Kirchenstreites jetzt am allernotwendigsten.“

*

Hoffnung auf ein baldiges gutes Ende des Kirchenstreits.

Wie vom Reichsinnenministerium mitgeteilt wird, hat Reichsminister Dr. Frick bei seinen Verhandlungen über die mit der Neuordnung der evangelischen Kirche zusammenhängenden Fragen allerseits guten Willen festgestellt. Es könne angenommen werden, daß der Abschluß des kirchlichen Verfassungswerkes Ende dieser oder spätestens Anfang nächster Woche vollzogen sei.

*

Weil wir keine Revolutionäre sind . . .

Pfarrer Werner-Königsberg, Leiter der ostpreußischen Deutschen Christen, schreibt im „Königsberger Anzeiger“ (Nr. 148 vom 28. Juni 1933):

„. . . Wie sehen also die Deutschen Christen die Lage der Kirche nach dem Rücktritt Bodelschwinghs und der Einsetzung eines Staatskommissars?

Weil wir keine Revolutionäre innerhalb der Kirche sind, weil wir ferner etwas anderes für unsere Kirche im Auge haben, als die „Durchsetzung totaler Machtansprüche unsererseits“, so denken wir gar nicht daran, jetzt irgend ein Jubelgeheul anzustimmen. Das verbietet uns die ganz tiefe Trauer darüber, daß es so weit hat kommen müssen. Wir haben seit Anfang April dieses Jahres gebeten und gerungen darum, man möchte durch weise Handlungen der führenden Kirchenmänner die Einsetzung eines provisorischen Kommissars unnötig machen. Wir haben auf immer neue Weise dargestellt und ausgesprochen, welche Hoffnungen unser Staat mit dem Neuwerden der Kirche verknüpft. Wir haben darauf hingewiesen, daß hinter dem einen Wort „Nationalsozialismus“ ganz starke geistige Impulse für alle Lebensgebiete sichtbar wurden und noch werden.

. . . Es ist also ein völliges Mißverstehen der Bewegung Deutsche Christen, wenn man uns unterstellt, wir wollten die Kirche „zur Kulturanstalt des Staates“ machen, oder wir seien „Verfechter der Vermischung von Kirche und politischem Machtanspruch“. Wer so redet, der beweist nur klipp und klar, daß er innerlich noch nicht über das Parteidenken der Jahre 1918—1932 hinausgewachsen ist. Die Deutschen Christen sind kein Machtexponent, sondern eine geistige Bastion der neuen Zeit. All ihr Tun und Denken wird diktiert von dem einen ganz starken Wunsch, daß der unerträgliche Zustand und die Verengung der Kirche und ihrer Botschaft auf das Kleinbürgertum in der Kraft Gottes beendet werde, und daß das Evangelium wieder zum ganzen Volke spricht. Das bedeutet nun, weiß Gott, keinen Machtanspruch unsererseits, sondern einzig und allein eine ungeheure Belastung für uns, die wir uns zu solcher volksmissionarischen Arbeit allergrößten Stils einfach innerlich gezwungen sehen, ihr nicht ausweichen können und unter ihr, weil sie schon jahrelang früher hätte einsetzen müssen, jetzt nur seufzen und nicht frohlocken können. (Es gibt also auch führende Männer der Deutschen Christen, die am vergangenen Sonntag kein kirchliches Freudenfest feiern wollten, wie es ihr Reichsleiter, Pfarrer Hossenfelder, befahl. . . . D. R.)

. . . Auch uns bedrückt es, daß die Verlebendigung des Volkes sich bisher im gottesdienstlichen Leben noch nicht zahlenmäßig so stark gezeigt hat, wie wir es erhofften; wir werden deshalb aus großer Liebe zu unserer Kirche unsere Vertrautheit mit den Vorkämpfern der nationalen Erneuerung nur in dem einen Sinn benutzen, daß, entsprechend dem ernsten Wollen des Führers Adolf Hitler, von jetzt ab mehr und mehr Volksgenossen unter Gottes Wort kommen, also: nicht Revolution, sondern Aufbau heißt das Programm der nächsten Tage und Jahre.“

*

Der „Reichsbote“ — Organ der Deutschen Christen.

Reichsdeutschen Meldungen zufolge wird sich der „Reichsbote“ künftig vollkommen in den Dienst der „Deutscher Christen“ stellen; Herausgeber ist Pfarrer Lörzer.

Kleine Rundschau.

Mit 34 Jahren Großmutter.

Eine ungarische Zeitung veranstaltete kürzlich einen Wettbewerb für die jüngsten Großmütter. Siegerin wurde eine 36jährige Frau aus Kleinpest (Ungarn). Dieser Rekord wurde jedoch einen Tag später von einer 34jährigen Zigeunerin gebrochen, die der berühmten Zigeunerprimas-Familie Radics angehört. Ihre 17jährige Tochter, die bereits zwei Jahre lang mit einem 21 Jahre alten Volksmusikanten verheiratet ist, schenkte einem Töchterchen das Leben. Auch der Großvater ist nur 37 Jahre alt. Die Radics-Familie erachtet es als Tradition, daß die Männer zwischen 18 und 20 heiraten und Mädchen zwischen 15 und 17 Jahren heimführen.

Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Reich.

Berlin, 6. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) In einer im Reichspropaganda-Ministerium stattgefundenen Besprechung wurde mitgeteilt, daß durch die großzügig angelegten und organischen **Arbeitsbeschaffungspläne** der Regierung unmittelbar 1,3 Millionen Erwerbslose Arbeit und Brot erhalten sollen. Die wahre Volksgemeinschaft sei das Fundament des Arbeitsbeschaffungsplanes.

Eisenbahn-Tunnel unter Berlin.

Vom Anhalter zum Stettiner Bahnhof.

Zu einem lange geplanten Projekt sind in der letzten Berliner Magistratssitzung die Grundlagen gelegt worden. Die Stadt Berlin hat der Reichsbahn das Konzessionsrecht für die **Durchführung einer unterirdischen Verbindung des Anhalter Bahnhofes mit dem Stettiner Bahnhof** erteilt. Die Reichsbahn hat also das Unterfahrrecht unter allen davon berührten Straßen der Stadt erhalten. Man rechnet damit, daß mit den Arbeiten für diese Untertunnelung schon in der allernächsten Zeit begonnen werden kann, und daß damit viele Tausende von Erwerbslosen, die bisher von der Stadt Wohlfahrtsunterstützung bekamen, im Rahmen der großen Arbeitsbeschaffungspläne der Reichsbahn Arbeit und Brot erhalten.

Seit vielen Jahren schon beschäftigte dieser Plan die Fachwelt und die Berliner Öffentlichkeit. Die Wirtschaftsnot der letzten Jahre und die Entschlußlosigkeit vor der Machtübernahme durch Adolf Hitler hatten das Vorhaben als undurchführbar und aussichtslos erscheinen lassen. Die Durchführung ist nun in greifbare Nähe gerückt. Auch die näheren technischen Unterlagen sind schon geschaffen worden. Der Tunnel soll vom Anhalter Bahnhof zunächst zum Bahnhof Friedrichstraße geführt werden, der gleichzeitig zum Berliner Zentralbahnhof ausgebaut werden soll. Durch die Weiterführung des Tunnels bis zum Stettiner Bahnhof werden zwei sehr wichtige Berliner Fernbahnhöfe, die bisher Kopfbahnhöfe waren, dem Durchgangsverkehr erschlossen werden.

Neue Wälder entstehen.

Aufforstung von 2 Millionen Hektar.

Der Reichsverband Deutscher Waldbesitzerverbände hat in einer Denkschrift einen Aufforstungsplan ausgearbeitet, der insgesamt 2 Millionen Hektar der Aufforstung zuführen will, und zwar in jährlichen Abschnitten von 200 000 bis zu 400 000 Hektar. Durch die Aufforstung sollen bei voller Arbeitsausnutzung und viermonatiger Kulturzeit ungefähr 200 000 Arbeitskräfte Beschäftigung finden. Daneben ergeben sich Arbeiten für Meliorationen, Rodungen, Bodenbearbeitungen usw. Zahlreiche Arbeitslose, Waldarbeiter und stellungslose Forstbeamte könnten bei diesen Arbeiten wieder Beschäftigung finden, außerdem würde die Absatznot zahlreicher Baumschulbetriebe behoben werden können.

Das Programm sieht die Aufforstung von rund 1 Million Hektar der Öd- und Unlandfläche (von insgesamt nahezu 1,5 Millionen Hektar) vor, fernerhin können zahlreiche Blößen innerhalb der Holzbodenfläche von etwa 100 000 Hektar aufgeforstet werden und auch die in einzelnen Gebieten abgetriebenen Bestände. Ferner sollen etwa ein Drittel der ertraglosen landwirtschaftlichen Böden von insgesamt 2,4 Millionen Hektar, d. h. also weitere 800 000 Hektar, der Aufforstung zugeführt werden.

Nach der Denkschrift würden bei Einsatz des freiwilligen Arbeitsdienstes und jährlicher Aufforstung von 200 000 Hektar etwa 26 Millionen Reichsmark durch Reichs- und Staatsmittel aufzubringen sein und weitere 3—6 Millionen Reichsmark vom privaten Waldbesitz.

*

Die Reichsbahn will 250 000 Arbeitslose zur Arbeit bringen!

Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn tagte am 3. und 4. Juli in Berlin. In eingehenden Besprechungen mit der Reichsregierung und der Reichsbank ist dabei ein **Arbeitsprogramm in Höhe von 560 Millionen Reichsmark** aufgestellt und finanziert worden.

Da zunächst die Auflegung einer langfristigen Anleihe noch nicht möglich ist, erfolgt die Aufbringung des Geldbedarfs zwischenzeitlich durch Wechsel, deren Unterbringung gesichert werden konnte. Die Reichsbahn wird die Mitel in erster Linie zur verstärkten Verbesserung der vorhandenen Anlagen verwenden und erst in zweiter Linie neue Anlagen herstellen. Es handelt sich durchweg um Arbeiten, die auch unter den heutigen Umständen als nützlich und wirtschaftlich vertretbar bezeichnet werden können.

Es sind folgende Arbeiten vorgesehen:

Oberbauarbeiten	155	Millionen RM
Pflege und Verbesserung des vorhandenen Fahrzeugparks	44	„ „
Unterhaltung und Erneuerung der baulichen Anlagen . . .	70	„ „
Unterhaltung der Erneuerung der maschinellen Anlagen .	11	„ „
Beschaffung von Lokomotiven und Wagen	78	„ „
Kraftwagen	15	„ „
Förderung und Fertigstellung begonnener Bauten und der Beginn der Berliner Nord-Süd-S-Bahn	126	„ „
zusammen	499	Millionen RM

Mit den aufgeführten Arbeiten können 250 000 Arbeitskräfte durchschnittlich für die Dauer eines Jahres beschäftigt werden. Die Arbeiten sollen schleunigst vergeben werden.

Der Verwaltungsrat beschloß ferner, von der reichsgesetzlichen Ermächtigung zur Gründung des Zweigunternehmens „Reichsautobahnen“ Gebrauch zu machen. Damit die Arbeiten sofort in Angriff genommen werden können, ohne die endgültige Finanzierung abzuwarten, stellt die Reichsbahn dem neuen Unternehmen ein Darlehen von 50 Millionen RM zur Verfügung.

Ergebnisse der Volkszählung im Reich.

In Ergänzung zu unseren gestrigen Mitteilungen lassen wir noch folgende Ziffern folgen:

Preußen und seine Provinzen.

	Ortsanwesende Bevölkerung 1933	1925
Provinz Ostpreußen	2 356 938	2 275 065
„ Brandenburg	2 747 520	2 615 132
Stadt Berlin	4 202 050	3 929 648
Provinz Pommern	1 942 367	1 920 368
Grenzmark Posen-Westpreußen	341 875	337 351
Provinz Niederschlesien	3 237 241	3 158 883
„ Oberschlesien	1 479 010	1 372 540
„ Sachsen	3 378 948	3 299 780
„ Schleswig-Holstein	1 596 811	1 536 670
„ Hannover	3 365 610	3 247 717
„ Westfalen	5 031 211	4 782 788
„ Hessen-Nassau	2 577 988	2 487 137
„ Rheinprovinz	7 627 117	7 205 802
Hohenzollern	73 387	72 372
Preußen insgesamt	**39 958 073**	**38 241 253**

*

Die Bevölkerungszunahme von 1925 bis 1933 war, wenn man von den kleineren Ländern und den Stadtstaaten absieht,

am stärksten

in Oberschlesien	mit 7,8 v. H.
„ Stadt Berlin	„ 6,9 „ „
„ Rheinprovinz	„ 5,9 „ „
„ Westfalen	„ 5,2 „ „
„ Provinz Brandenburg	„ 5,1 „ „

am schwächsten

in der Grenzmark Posen-Westpreußen	mit 0,1 v. H.
„ Pommern	„ 1,1 „ „
„ Braunschweig	„ 2,0 „ „
„ Provinz Sachsen	„ 2,4 „ „
„ Niederschlesien	„ 2,5 „ „

Zwei Millionenstädte.

In Berlin wurden am 16. Juni 1933 4 202 000 ortsanwesende Personen festgestellt, in Hamburg 1 092 400.

Mehr als eine halbe Million

zählen außerdem Köln (750 000), München (726 000), Leipzig (702 000), Essen (650 000), Dresden (643 000), Breslau (623 800), Frankfurt a. M. (548 500) und Dortmund (534 800).

Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern.

Die Zahl der Großstädte, d. h. der Gemeinden mit 100 000 und mehr Einwohnern, beträgt nach der neuen Zählung 52 (einschließlich Saarbrücken 53). Neu in den Rang einer Großstadt aufgerückt sind: Beuthen, Gleiwitz und Würzburg. Die ortsanwesende Bevölkerung **der Großstädte beläuft sich auf insgesamt 19,7 Millionen** Einwohner oder 30,1 v. H. der Reichsbevölkerung.

Fast jeder dritte Deutsche im Reich lebt also heute in einer Großstadt, 1925 war es jeder vierte.

Durch Eingemeindungen und Bevölkerungszuwachs sind zu den 16,4 Millionen Großstadtbewohnern von 1925 weitere 3,3 Millionen Menschen oder 19,6 v. H. hinzugekommen. Innerhalb der heutigen Gemarkungen der Großstädte (Gebietsstand vom 16. Juni 1933) ist die Großstadtbevölkerung jedoch nur um 1,1 Millionen oder 5,7 v. H. gewachsen, in der Hauptsache durch Zuwanderung.

Die ortsanwesende Bevölkerung in den deutschen Großstädten

betrug am 16. Juni	1933	1925*)
Aachen	163 265	155 244
Altona	237 019	224 487
Berlin	4 202 050	3 929 648
Beuthen	100 357	86 755
Bochum	305 488	310 325
Bremen	318 384	289 151
Breslau	623 754	592 011
Dresden	642 989	613 628
Duisburg-Hamborn	439 035	419 741
Düsseldorf	495 366	460 910
Essen	650 304	606 732
Frankfurt a. M.	548 476	532 637
Gleiwitz	110 727	94 860
Halle a. S.	208 017	192 518
Hannover	433 612	416 894
Hamburg	1 092 423	1 054 021
Hindenburg O.-S.	130 002	122 206
Karlsruhe	156 443	147 087
Kassel	174 728	169 269
Köln	750 182	693 394
Königsberg i. Pr.	311 522	282 127
Leipzig	702 050	668 290
Lübeck	129 262	120 605
Magdeburg	302 447	291 004
München	726 111	677 271
Münster	121 379	105 122
Nürnberg	406 178	385 374
Stettin	263 509	250 218
Stuttgart	416 522	382 228
Wiesbaden	161 008	149 431
Würzburg	101 790	93 726
Wuppertal	405 520	400 093

Bei der Beurteilung aller Angaben und Vergleiche ist zu beachten, daß es sich um die vorläufigen Ergebnisse der ortsanwesenden Bevölkerung handelt, während die endgültigen Volkszählungsergebnisse nach Prüfung des umfangreichen Zählungsmaterials durch die Statistischen Landesämter auf Grund der sogenannten Wohnbevölkerung aufgestellt werden.

*) Unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 16. Juni 1933.

Wo sind die sterblichen Reste der Zarenfamilie?

Am 7. Juli sind fünfzehn Jahre seit dem Tode des letzten Zaren vergangen,

aber das Rätsel der Ermordung der Zarenfamilie ist immer noch nicht restlos gelöst. Auch das Schicksal der sterblichen Überreste der letzten Romanows ist in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Um die Leichenreste der Zarenfamilie hat sich eine Legende gebildet, die aber keineswegs einer sachlichen Grundlage zu entbehren scheint.

Als vor einiger Zeit Baron Giers, der Vorsitzende des „Rats der russischen Botschafter“ — einer Emigrantenorganisation, die nach dem bolschewistischen Umsturz ins Leben gerufen wurde — in Paris starb, entstand große Unruhe in Emigrantenkreisen, da man wußte, daß Giers im Besitze mehrerer Koffer war, die das ganze Untersuchungsmaterial über die Ermordung der Zarenfamilie enthielten. In diesen Koffern befanden sich zugleich verkohlte Leichenreste, die seinerzeit im Hause Ipatiews in Jekaterinenburg, wo der Zar ermordet wurde, und in einer Grube, 20 Kilometer von der Stadt entfernt, gefunden wurden. Diese Überreste wurden von dem Untersuchungsrichter der Weißen Armee Koltschaks W. Sokolon entdeckt.

Wie kamen diese Gegenstände, die von dem größten Teil der russischen Emigrantenkolonie der ganzen Welt als Reliquie betrachtet werden, in den Besitz des Diplomaten in Paris? Als die Weiße Armee Koltschaks von den überlegenen Streitkräften der Bolschewisten geschlagen wurde, überreichte der Oberstkommandierende der Weißen sibirischen Front, General Dieterichs, dem Chef der französischen Militärmission General Jeannin die versiegelten Koffer mit dem Beweis- und Untersuchungsmaterial mit der Bitte, sie nach Europa zu überführen. Unter dem Kugelregen der siegreich vordringenden Roten wurden die Koffer im Waggon des französischen Spezialzuges untergebracht. Im Jahre 1920 erreichten sie Paris und wurden von General Jeannin dem Großfürsten Nikolai Nikolaijewitsch, dem damals ältesten lebenden Mitglied der Zarenfamilie, in Verwahrung gegeben. Der Großfürst, der über den Inhalt der Koffer genau unterrichtet war und nicht die schwere Verantwortung auf sich nehmen wollte, übergab sie seinerseits dem Vorsitzenden der russischen Botschafter. Ein genaues Inventar des Inhalts der Koffer wurde aufgenommen, das streng geheim gehalten wird. Nach dem Tode des Großfürsten Nikolai Nikolaijewitsch wandte sich Großfürst Kyrill, der sich inzwischen zum Zaren Rußlands proklamiert hatte, an Giers mit der Forderung, ihm die Koffer auszuhändigen. Der russische Diplomat gab eine ausweichende Antwort und wollte nicht einmal den Aufbewahrungsort der Koffer verraten. Diese Antwort erregte seinerzeit in der russischen Emigranten-Gesellschaft das stärkste Aufsehen. Giers weigerte sich ganz entschieden, irgendwelche Erklärungen über die Reliquien zu geben. Bis zum Sturz der Sowjetregierung, mit dem die Mehrzahl der russischen Emigranten nahezu stündlich rechnet, soll das Geheimnis streng gehütet werden . . .

Nach dem Hinscheiden von Giers wurden die Reliquien seinem Nachfolger, W. Maklakow, anvertraut. Es verbreitete sich das Gerücht, daß die Koffer jetzt zwischen Sektflaschen im Keller der Villa Maklakows ständen. Maklakow erklärte, daß ein Geheimkollegium von russischen Emigranten sich mit der Aufbewahrung des historischen Materials beschäftige. Die Namen der Mitglieder dieses Kollegiums sind nur dem jeweiligen Vorsitzenden des Botschafterrats bekannt. Beim Tode eines Mitgliedes wird es sofort durch ein neues ersetzt. Die Umstände der Wahl der neuen Kollegiumsmitglieder, sowie die ganze Organisation werden streng geheim gehalten. Eines steht fest, behauptet Maklakow: die Reliquien sind so gut verwahrt, daß ihnen keinerlei Gefahr drohen kann.

Dennoch zerbrechen sich russische Emigranten den Kopf: wo, in welchem Safe und unter der Aufsicht welcher Leute wird das wertvolle historische Material verwahrt, das auf eine der furchtbarsten Tragödien der Weltgeschichte immerhin ein aufklärendes Licht werfen könnte?

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 9. Juli.

Königswusterhausen.

06.00: Von Berlin: Funk-Gymnastik. 06.15: 1. Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 2. Tagesspruch. 3. Morgenchoral. 08.00: Stunde der Scholle. 08.55—09.30: Aus der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche: Morgenfeier. 11.15: Deutscher Seewetterbericht. 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.00: Von Königsberg: Konzert. 13.30: Hörbericht vom Beginn des Motorradrennens (Beiwagenklasse) auf der Avus. Großer Preis von Deutschland. 14.00: Von Hamburg: Stunde der Hitler-Jugend. 15.00: Thor Gote liest aus eigenen Werken. 15.30: Hörbericht von der Avus (Fortsetzung). Anschl.: Kammerorchestermusik. 16.40 ca.: Schluß des Hörberichts vom Großen Preis von Deutschland. 17.45: Das Harzer Bergtheater. Ein Hörbericht. 18.15: Liederstunde. 18.45: **„Die Glücksritter“.** Nach der Novelle von Joseph von Eichendorff. Für den Rundfunk bearbeitet von Günter Eich. 20.00: Der Sport vom Sonntag. 20.10: Tanz- und **Unterhaltungsmusik.**

Breslau-Gleiwitz.

06.30: Chorkonzert. 07.30: Von Bad Charlottenbrunn: Konzert. 09.55: Glockengeläut. 10.00: Von Gleiwitz: Katholische Morgenfeier. 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.00: Konzert. 14.50: Fünfzehn Minuten für die Landwirtschaft. 15.10: Kinderfunk. 16.10: Konzert. 17.25: Unterhaltungskonzert. 19.20: Deutsche **Volkslieder aus acht Jahrhunderten.** Schlesisches Frauen-Terzett. 20.00: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Der Zeitdienst berichtet: Ostmarken-Achter auf dem Breslauer Flutkanal. 20.30: **Im Wald und auf der Heide.** Funkpotp. 22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport, Programmänderungen. 22.30—24.00: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

06.15: Wetter. 06.20—08.00: Von Danzig: Konzert. 09.30: Aus der evangelischen Ordenskirche Königsberg-Juditten: Evangel. Gottesdienst. 11.00: Danzig: Wetter. 11.30: Von Leipzig: **Bach-Kantate.** 12.00: Aus dem Kurgarten Zoppot: Konzert. 14.30: Jugendstunde. Sagen und Erzählungen. 15.00: Lieder d. Handwerksburschen. 16.00: Unterhaltungskonzert. 17.15: Unterhaltungskonzert. 18.45: Von Berlin: Die Glücksritter. 20.30: Abendkonzert. 22.15: Nachrichten, Sport. Anschl.: Tanzmusik.

Warschau.

10.25: Tagesprogramm. 10.30: Von Lemberg: Gottesdienst. 11.57: Zeit, Glocken. 12.15: Konzert. 14.15: Wetterbericht für d. Landwirt. 14.20: Leichte Musik (Schallplatten). 15.05: Von Krakau: Konzert. 16.30: Lieder und Arien. 17.00: Vortrag. 17.15: Von Ciechocinek: Volkstümliche polnische Musik. 18.00: Aus dem Kloster in Dukla: Vesper. 20.00: **Aus Operetten von Franz Lehár.** 22.00: Tanzmusik. 22.25: Sportnachrichten. 22.45: Tanzmusik.

Wirtschaftliche Rundschau.

Danzigs Staatsbank eröffnet.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Die neuerrichtete Danziger Staatsbank ist mit dem 1. Juli eröffnet worden. Der Senat der Freien Stadt Danzig hat zum Staatskommissar den Oberregierungsrat Winter von der Finanzabteilung der Regierung ernannt. Dieser hat zum Vorstand der Staatsbank den Bankprokuristen Erich Wiek ernannt. In einer Sonderausgabe des Staatsanzeigers wird diese Ernennung bekanntgegeben und gleichzeitig eine Bekanntmachung des Vorstandes über die Eröffnung der neuen Bank veröffentlicht.

Der Verwaltungsrat der Staatsbank wird vom Senat auf drei Jahre ernannt. Ihm gehört ex officio an Präsident Dr. Schäfer als erstes Vorstandsmitglied der Bank von Danzig, mit dem ja die neue Staatsbank aufs engste zusammenarbeiten soll, deren Zinspolitik richtungweisend für die Staatsbank sein wird und die auch die von Banken und Sparkassen hereingenommenen Schatzwechsel der Staatsbank rediskontieren wird.

Ferner hat der Senat zu Mitgliedern der Staatsbank ernannt den Senator für Betriebe, Dipl.-Ing. Huth, den Dipl.-Ing. Heinz Eggert, den Vorsitzenden des Danziger Landbundes, Hofbesitzer Lothar Rettelsky und Bankdirektor Richard Thiemann. In der Eröffnungssitzung beschloß der Verwaltungsrat, 2 Millionen Gulden zur Finanzierung von Straßen- und Meliorationsbauten sicherzustellen.

100% Golddeckung des Danziger Guldens.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Wir berichteten, daß die Danziger Regierung ihren Delegierten in London angewiesen hat, auf der Weltwirtschaftskonferenz ihren Entschluß, am Goldstandard festzuhalten, bekanntzugeben.

Die Danziger Währung steht unerschüttert da. Der letzte Ausweis der Bank von Danzig beziffert den Betrag der umlaufenden Noten auf 37 Millionen 342 450 Gulden. Die Bank von Danzig weist demgegenüber Gold in Barren und Goldmünzen in Höhe von 35 Millionen 050 681 Gulden auf, das sind also **Deckung des Notenumlaufs in reinem Gold von 93,8 Prozent.** Dazu kommen deckungsfähige Devisen in Höhe von 2 306 416 Gulden, so daß also die gesamte Golddeckung des Notenumlaufs allein 100 Prozent beträgt. Gegenüber dem vorletzten Ausweis von Mitte Juni hat der Goldbestand um 3,1 Millionen zugenommen, während die deckungsfähigen Golddevisen, hauptsächlich durch diesen Goldankauf, um 4,1 Millionen sich verminderten. Der Umlauf an Zahlungsmitteln hatte Ende Juni gegenüber Mitte Juni um 3,7 Millionen Gulden zugenommen.

Neue Transferverhandlungen in Berlin?

Die deutsche Presse berichtet:

Noch im Laufe dieser Woche sollen, wie soeben in London bekanntgegeben wurde, **neue Verhandlungen zwischen der Reichsbank und einem kleinen Ausschuß der englischen, holländischen, schweizerischen, schwedischen und amerikanischen Gläubiger stattfinden.** Der Vertreter des Ausschusses der engl. Inhaber von deutschen langfristigen Anleihestücken, Mister Leyer, ist bereits in Berlin eingetroffen.

Konjunkturbesserung in England.

Die „Vossische Ztg." gibt folgenden Bericht ihres Korrespondenten:

Im Unterhause zeichnete der Unterstaatssekretär im Handelsministerium bei seinem Rechenschaftsbericht über den Etat ein sehr günstiges Bild der englischen Wirtschaftslage.

Im Licht des gesamten Welthandels gesehen, sei der englische Export nicht unbefriedigend. Die Arbeitslosigkeit habe in den letzten vier Monaten ständig langsam abgenommen. Die Besserung der Arbeitsmarkt-Bedingungen erstrecke sich auf 90 Prozent der Industriegruppen. Die beachtenswerteste Belebung des Arbeitsmarktes sei im Baugewerbe, im Schiffbau, Automobilbau, in der Schuhindustrie, in der Baumwoll- und Wollindustrie zu verzeichnen. Ende Mai seien 9,66 Mill. versicherte Personen beschäftigt gewesen, der höchste Stand seit September 1930, was eine Zunahme von 372 000 gegenüber dem Januar dieses Jahres bedeute.

Die englische Handelsbilanz habe sich, zum Teil unter dem Einfluß der Handelsabkommen, sehr verbessert und zeige in den ersten fünf Monaten 1933 eine Besserung um 30 Mill. Pfund gegenüber 1932.

Polnisches Erlenholz für die Tschechoslowakei..

Im Rahmen der polnisch-tschechischen Verhandlungen über den Warenverkehr im Kompensationswege war in Ergänzung eines Abkommens über polnische Kohlenlieferungen nach der Tschechoslowakei von seiten der Polnischen Regierung auch die Abnahme von 12 Waggons Erlenfurnieren unter Berufung darauf gefordert worden, daß nach der letzten Kampagne die Einfuhr einer großen Menge unbearbeiteten Erlenholzes nach der Tschechoslowakei zugelassen worden sei.

Die tschechischen Industriekreise haben die polnische Forderung auf Abnahme von Erlenfurnieren jedoch nicht akzeptiert, so daß diese Angelegenheit endgültig erst im Herbst zur Entscheidung gelangt. Nach einer Meldung der „Gazeta Handlowa" hat die tschechische Furnierindustrie nach der Winterkampagne insgesamt etwa 1900 Festmeter polnisches Erlenholz eingeführt.

Die Verhandlungen über den baldigen Abschluß eines regulären Handelsvertrages kommen übrigens nicht von der Stelle und sollen erst im Herbst wieder aufgenommen werden. EWD.

---

300 000 Stück Eisenbahnschwellen für die polnischen Staatsbahnen. Das Wirtschaftskomitee des polnischen Ministerrats hat der Polnischen Staatsbahn den Ankauf von etwa 300 000 Stück normalspuriger Schwellen für das Budgetjahr 1933/34 empfohlen; die Lieferung der Schwellen hat die Verwaltung der polnischen Staatsforsten übernommen. Diese Schwellen sollen zum Bau der Eisenbahn Warschau—Radom—Krakau—Miechow verwandt werden. Bemerkenswert ist, daß die früheren Schwellenlieferungen ebenfalls durch die Verwaltung der polnischen Staatsforsten ausgeführt worden sind, wobei vorgesehen war, daß ein Teil der Schwellenlieferungen an den privaten Holzhandel weitergegeben werden sollte. Dies geschah jedoch nicht, so daß die privaten Holzfirmen die bereits in großen Mengen in ihrem Besitz befindlichen Holz- bzw. Schwellenbestände nicht absetzen konnten. Trotzdem macht sich in bezug auf die neuen Aufträge ein gewisser Optimismus in der privaten Holzwirtschaft bemerkbar.

Die polnische Holzausfuhr in den ersten fünf Monaten dieses Jahres erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr mengenmäßig ganz erheblich, hingegen wertmäßig nur unbedeutend. Die Ausfuhr von Papierholz betrug 149 295 To. gegen 52 511 To. im gleichen Zeitraum des Vorjahres, die Ausfuhr von Klötzen, Blöcken und Langhölzern 114 463 (58 121) To., der Schnittholzexport 304 867 (236 717) To. Bei der Papierholzausfuhr stieg auch der Wert bedeutend, nämlich auf 4,1 (2,0) Mill. Złoty, bei Rohholz jedoch nur auf 5,4 (4,4) Mill. Złoty, die Schnittholzausfuhr erreichte 33,1 (32,6) Mill. Złoty. Die Zunahme der gesamten Holzausfuhr betrug mengenmäßig 51 Prozent. Hauptsächlich England bezieht in diesem Jahre größere Mengen Holz aus Polen, zum Ersatz für den stark eingeschränkten Bezug aus Rußland.

Firmennachrichten.

Culm (Chełmno). Zwangsversteigerung des Landgrundstücks Grzybno, Grundbuch Grzybno, Band II, Blatt 33 (Größe 265,56 Hektar), Inh. Julja Hulewicz, am 19. Juli, im Burggericht.

Gibt auch Frankreich den Goldstandard auf?

Das Pariser Echo der Absage Roosevelts.

Aus Paris wird uns geschrieben:

Die französische Öffentlichkeit kann sich immer noch nicht von dem Schlage erholen, den der amerikanische Präsident der Weltwirtschaftskonferenz versetzt hat. Die ursprüngliche Verblüffung hat einem Ressentiment Platz gemacht, den die Franzosen nicht einmal zu verdecken suchen. Nach der ersten Ratlosigkeit — denn man hat in Paris mit einem „Nein" Roosevelts ebensowenig gerechnet wie anderswo — begann die Französische Regierung nach Gegenmaßnahmen zu suchen.

Es fehlte in den ersten Tagen nicht an Stimmen, die auf die Abreise der französischen Delegation aus London drängten. Dann aber sagte man sich, daß es höchst unklug wäre, diesen entscheidenden Schritt von sich aus zu tun. Wenn die innerlich zusammengebrochene Konferenz auch nach außen hin ihr Versagen dokumentieren will, so darf es nicht Frankreich sein, das dieses Odium auf sich nimmt.

Und doch hätte sich die Französische Regierung zum Verlassen Londons entschieden, wenn nicht die bange Frage wäre, was dann weiter geschehen soll. Bricht die Weltwirtschaftskonferenz auch formell ab, dann ist keine Macht vorhanden, die das Chaos verhindern könnte. Man muß also zumindest den Anschein bewahren und so tun, als wäre in London noch etwas zu erreichen.

Das ist die Stimmung, mit der die Franzosen weiterhin an den „Arbeiten" der Londoner Weltwirtschaftskonferenz teilnehmen. Ihre Hoffnung besteht darin, daß sich eine Einheitsfront gegen Amerika bildet.

Es gibt heute nach der Ansicht Frankreichs in der Welt in valutarischer Hinsicht drei starke Blocks: den Gold-Block, den Dollar-Block und den Pfund-Block.

Den schwächsten und gefährlichsten Punkt des internationalen Geldmarktes bildet zurzeit der Dollarblock. Die Länder des Goldblocks haben den festen Willen bekundet, den Goldstandard nicht aufzugeben. In England scheint die Tendenz zu triumphieren, jede mehr oder minder bedeutende Schwankung des Dollarkurses mitzumachen, um die Konkurrenzfähigkeit der englischen Ausfuhrindustrie nicht zu gefährden. Wohin soll nun dieses Wettrennen zwischen dem Pfund und dem Dollar führen?

Das ist die Frage, die man sich in den Ländern des Goldstandards vorlegt, und so auch, ja vielleicht in erster Linie, in dem reichsten dieser Länder, in Frankreich. Es ist offenbar, daß etwas geschehen muß, um den offenen Kampf zwischen dem Dollar und dem Pfund zu verhindern. Daran sind die Goldländer selbst auf das äußerste interessiert; denn sie laufen Gefahr, durch das Wettrennen der Angelsachsen von den Außenmärkten gänzlich verdrängt zu werden. Was soll nun geschehen? In französischen Kreisen antwortet man darauf: England muß veranlaßt werden, dem Goldblock beizutreten. Dann ist der Dollar isoliert, Amerika auf sich selbst angewiesen und man kann in Ruhe abwarten, wie die Vereinigten Staaten ihr finanzielles Gleichgewicht von sich aus herstellen.

Dies ist also das gegenwärtige Ziel der französischen Taktik in London: England für den Goldblock in dieser oder anderer Form zu gewinnen. Was wird aber sein, wenn das mißlingt?

Noch will man in Frankreich diese Frage nicht in aller Öffentlichkeit beantworten. Nur hie und da sickert es durch, was die Französische Regierung in diesem äußersten Falle tun wird oder zumindest tun müßte, um den französischen Finanzen das Gleichgewicht zurückzugeben.

Die zurzeit noch sehr diskret gehandhabte Parole lautet: Der französische Frank muß seinerseits die Goldbasis verlassen.

Das ist eine ungeheure Drohung und ungeheure Gefahr. Der Tag dürfte nicht mehr weit sein, an dem die Voraussetzungen für die Verwirklichung dieser Drohung geschaffen sein werden.

Es hat in der französischen Hauptstadt allgemeines Aufsehen erregt, daß der Ministerpräsident Daladier, dessen verhaltene, geballte Energie hier auch von der schärfsten Opposition gewürdigt wird, die Vorlegung wichtiger Sanierungsgesetze bis zum Oktober verschoben hat. Als könnte Frankreich so lange warten! Nun, Frankreich muß so lange warten. Denn erst in einigen Monaten wird es klar, wie weit die Französische Regierung in ihrem Kampf gegen die finanziellen Schwierigkeiten — die heute in Frankreich sehr groß sind — gehen darf. Jedes Sanierungsgesetz, das heute der Kammer vorgelegt würde, könnte nur eine halbe Maßnahme sein. Denn noch weiß man nicht, was die anderen Länder zu tun gedenken. Man weiß daher nicht, ob die Wiederherstellung des Haushaltsgleichgewichts mit dem teuren Preis des Verzichts auf den Goldstandard erkauft werden muß, oder ob nicht doch noch schwächere Mittel genügen.

So ist die Frage des Abgangs vom Goldstandard auch in Frankreich, wenn auch noch nicht offiziell, aufgeworfen. Vielleicht wird sie aber schon in absehbarer Zeit auch von der Regierung aus gestellt. Mit dieser Möglichkeit, so problematisch sie noch manchem erscheinen mag, wird man rechnen müssen, wenn Amerika und England bei ihrer bisherigen Taktik verharren.

*

Konferenz der goldtreuen Emissionsbanken in Ba

Paris, 7. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) Wie bereits kurz gemeldet, treten die Gouverneure der Emissionsbanken der dem Goldstandard treugebliebenen Länder Frankreich, Belgien, Polen, Italien, Holland und der Schweiz am Freitag morgen in Paris zusammen, um nicht nur eine Einheitsfront gegenüber den Ländern mit niedrigen Währungen zu bilden, sondern auch eine genaue Prüfung der augenblicklichen Lage und der Maßnahmen vorzunehmen, die geeignet erscheinen, die Währungsspekulation unmöglich zu machen bzw. sie einzudämmen. Da die Gouverneure der Banken nicht befugt sind, bindende Beschlüsse zu fassen, hat man jetzt schon eine zweite Zusammenkunft in Basel beschlossen, auf der dann die Grundlage für ein Abkommen aufgestellt werden soll.

Holland will Außenhandelsmonopol einführen.

Auch eine Auswirkung des Londoner Mißerfolges.

Colijn, der Führer der holländischen Vertretung auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz, hat seine Regierung veranlaßt, der Kammer einen Gesetzentwurf einzureichen, der die Errichtung eines Außenhandelsmonopols vorsieht. Er hat den Mißerfolg der Londoner Besprechungen, der mit Roosevelts „Nein" offenbar wurde, vorausgesehen und läßt also die holländische Wirtschaftspolitik schleunigst in die nationalistische Linie einschwenken, die nun die unvermeidliche Schutzwehr aller Völker werden wird.

Der Gesetzentwurf sieht eine Zentralisierung sowohl der Ausfuhr wie der Einfuhr in den Händen einer staatlichen Monopolverwaltung vor. Damit beschreitet Holland, einst neben England der entschiedenste Vertreter des Freihandels in der Welt, Wege, wie sie bisher nur Sowjetrußland gegangen ist. Es ist im Augenblick noch nicht sicher, ob die Holländische Regierung von der mit dem Gesetz verlangten Ermächtigung in vollem Umfange Gebrauch machen wird, sicher aber ist, daß sie es auf alle wichtigen Erzeugnisse der Land- und Viehwirtschaft und des Gartenbaus anzuwenden entschlossen ist. Sie hofft durch die Zusammenfassung der Ausfuhrangebote in einer Hand die **Preiskonkurrenz unter den holländischen Erzeugern** zu beseitigen und eine möglichst günstige Verwertung der heimischen Produkte auf den ausländischen Märkten sicherzustellen. Wahrscheinlich wird sie sich dabei auch die Gewinnung neuer Märkte durch geeignete Methoden der Exportpropaganda angelegen sein lassen.

Für die monopolistische Regelung der Einfuhr, die möglicherweise auf eine größere Anzahl von Industrieprodukten ausgedehnt wird, sind vor allem währungspolitische Erwägungen entscheidend. Die holländische Handelsbilanz ist im Jahresdurchschnitt mit 600 bis 700 Millionen Gulden passiv. **Die Regierung sieht angesichts der allgemeinen handelspolitischen Entwicklung in der Welt der Auswirkung dieses Zustandes auf den Bestand der holländischen Währung nicht ohne Bedenken entgegen.** Sie **beschäftigt sich schon seit längerer Zeit mit dem Gedanken der Einführung eines Devisen-Clearings, mit dem sie neuerdings übrigens auch den Folgen des deutschen Transfer-Moratoriums zu begegnen beabsichtigt.**

Kommt Holland zum Außenhandelsmonopol, so verlieren damit automatisch alle Handelsverträge mit diesem Lande ihren Wert, auch das jüngste deutsch-holländische Abkommen. Zollfreiheit und Tarifbindungen werden gegenstandslos, wenn die Einfuhr in den Händen einer Monopolverwaltung liegt, die dort einkauft, wo es ihr aus bestimmten wirtschaftspolitischen Erwägungen erwünscht erscheint. Die anderen Länder werden sich die Frage vorlegen müssen, wie sie auf die holländischen Maßnahmen zu antworten gedenken. **Es darf in diesem Zusammenhang daran erinnert werden, daß der neue Staatssekretär im deutschen Reichswirtschaftsministerium, Feder, früher verschiedentlich deutsche Einfuhrmonopole für gewisse Rohstoffe und Lebensmittel empfohlen hat.**

In Polen ist die Frage der Einfuhr seit dem 1. Januar 1932 gesetzlich geregelt. Die große Zahl der Einfuhrverbote und die Erteilung von Einfuhrgenehmigungen durch das Finanzministerium **kommen einem tatsächlichen Einfuhrmonopol** bedenklich nahe.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 7. Juli auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Złoty am 6. Juli. Danzig: Ueberweisung 57.44 bis 57,56, bar 57,46—57,48. Berlin: Ueberweisung 47,25—47,65. Wien: Ueberweisung 78.80. Zürich: Ueberweisung 58,05, London: Ueberweisung 29,81.

Warschauer Börse vom 6. Juli. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,85, 174,28 — 173,42, Helsingfors —, Spanien —, Holland 358,40, 359,30 — 357,50, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 29,95 — 29,65, Newyork 6.56, 6.60 — 6,52. Oslo —, Paris 35,09, 35,18 — 35,00, Prag 26.54, 26.60 — 26,48, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 172,20, 172,63 — 171,77, Tallin —, Wien —, Italien —.

***) London Umsätze 29,82—29,80.**

Freihandelskurs der Reichsmark 211,75.

Berlin, 6. Juli. Amtl. Devisenkurse. Newyork 3,122—3,128, London 14,07—14,11, Holland 169.43—169.77, Norwegen 70,68 bis 70,82, Schweden 72,48—72,62, Belgien 58,94—59,06, Italien 22,43 bis 22,47, Frankreich 16,57—16,61, Schweiz 81,12—81.28, Prag 12,54 bis 12,56, Wien 46,95—47,05, Danzig 82,12—82,28, Warschau 47,35 bis 47,55.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 6,45 Zł., do. kl. Scheine —,— Zł., 1 Pfd. Sterling 29,60 Zł., 100 Schweizer Franken —,—, Zł., 100 franz. Franken 34,95 Zł. 100 deutsche Mark 207,50 Zł., 100 Danziger Gulden 173,17 Zł., tschech. Krone —,— Zł., österr. Schilling —,— Zł., holländischer Gulden 357,10 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 6. Juli. Es notierten: 5proz. Staatliche Konvert.-Anleihe 43 G., 4½proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 30,50—30 B., 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft 39 G., 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 34 B., 4½proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 5,40 +, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 99 G., Bank Polski 75 G. Tendenz behauptet. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Warschau, 6. Juli. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen I 22.00—22,50. Einheitsweizen 39.50 bis 40,50. Sammelweizen 38,50—39.50. Einheitshafer 17.50 bis 18,50. Sammelhafer 16,50—17,50. Grützgerste 19,00—20,00. Braugerste —,—, Speisefelderbsen 23,00—26,00. Viktoriaerbsen 32,00—36,00. Winterraps —,—, Rotklee ohne dicke Flachsseide 90,00—110,00, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,—, bis —,—, roher Weißklee —,—, roher Weißklee bis 97% gereinigt —,—, Luxus-Weizenmehl (45%) 1. Sorte 60,00 bis 65,00, Weizenmehl (65%) 1. Sorte 55,00—60,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 50,00—55,00. Weizenmehl 3. Sorte 25,00—35,00. Roggenmehl I 36,00—37,00. Roggenmehl II 27,00 bis 28,00. Roggenmehl III 27,00—28,00, grobe Weizenkleie 13,00—13,50, mittlere 12,50—13,00, Roggenkleie 11,50—12,00. Leinkuchen 18,00—19,00, Rapskuchen 14,00—14,50, Sonnenblumenkuchen 15,50—16,00, doppelt gereinigte Serradella —,—, blaue Lupinen 8,50—9,00, gelbe 10,00—11,00, Peluschken —,—, Wicken 13,00—14,00.

Gesamtumsatz 681 to, davon 265 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 6. Juli. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weizen	37.50—38.50	Raps	—.—
Roggen	20.50—20.75	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Mahlgerste 64—66 kg	16.25—16.75	Senf	52.00—58.00
Mahlgerste 68—69 kg	16.75—17.50	Blauer Mohn	—.—
Braugerste	—.—	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Hafer	14.25—14.75	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Roggenmehl (65%)	34.00—35.00	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	58.00—60.00	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenkleie	10.00—11.00	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	11.50—12.50	Heu, gepreßt	—.—
Roggenkleie	12.00—12.75	Netzeheu, lose	—.—
Sommerwicken	11.50—12.50	Netzeheu, gepreßt	—.—
Peluschken	11.00—12.00	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	—.—		
Rübsen	—.—		
Blaue Lupinen	7.50—8.50		
Gelbe Lupinen	10.00—11.00		
Serradella	—.—		
Speisekartoffeln	—.—		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 750 to. Weizen 25 to, Roggenkleie 12,5 to, Weizenkleie 5 to, rote Lupine 15 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Weizen und Weizenmehl beständig, für Roggen und Roggenmehl fest, für Gerste und Hafer ruhig.

Danziger Getreidebörse vom 6. Juli. (Nichtamtlich.) Weizen, 128 Pfd., 23,50, Roggen 12,00—12.30, Futtergerste 11,00 bis 11,50, Hafer 10,00—10,50, Roggenkleie 7,50—8,00, Weizenkleie 7,50—8,00 G. per 100 kg frei Danzig.

Weizen ist gut gefragt bei G. 22,50. Roggen zum Konsum notiert G. 12,25. Hafer ist mit G. 9,85 erhältlich.

Juli-Lieferung.

60%iges Roggenmehl 22,00 DG., Weizenmehl 0000 39,00 DG. frei Bäckerei Danzig.

Berliner Produktenbericht vom 6. Juli. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 191,00—193,00, Roggen märk., 72—73 Kg. 154,00 bis 156,00, Braugerste —.—, Futter- und Industriegerste 151,00 bis 164,00, Hafer, märk. 138,00—143,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 23,25—27,50, Roggenmehl 21,50—23,75, Weizenkleie 9,60—9,75, Roggenkleie 9,50—9,70, Raps —.—, Viktoriaerbsen 24,00—29,50, Kl. Speiseerbsen 20,00—22,00, Futtererbsen 13,50 bis 15,00, Peluschken 13,00—14,50, Ackerbohnen 13,00—14,50. Wicken 13,50—14,50, Lupinen, blaue 12,00—13,25, Lupinen, gelbe 15,25—16,50, Serradella, neue —.—, Leinkuchen 15,00, Trockenschnitzel 8,60, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 12,70, loco Stettin 13,80, Kartoffelflocken 13,20—13,40.

Gesamttendenz: nicht einheitlich.

Viehmarkt.

Warschauer Viehmarkt vom 6. Juli. Die Notierungen für Hornvieh und Schweine betrug für 100 kg Lebendgewicht loco Warschau in Złoty: junge, fleischige Ochsen 65—70; junge Mastochsen —,—; ältere, fette Ochsen —,—; Mastkühe —,—; abgemolkene Kühe jeden Alters —,—; junge, fleischige Bullen —,—; fleischige Kälber —,—, gut genährte Kälber 70—75; kongreßpolnische Kälber —,—; junge Schafböcke und Mutterschafe —,—; Speckschweine von über 150 kg 110—115; von 130—150 kg 100—110, fleischige Schweine von 110 kg 90—100.